Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat", „Die Mode vom Tage".

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

106 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bezw. Agenten monatl. RM. 1.50 einschl. 13 bezw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgeb., zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeb. Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftleitg., Druck und Verlag: G. W. Zaiser (Inh. K. Zaiser), Nagold

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰ Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 302 | Gegründet 1827 | **Samstag, den 24. Dezember 1932** | Fernsprecher Nr. 29 | **106. Jahrgang**

Die Reichstagsarbeit im neuen Jahr

Der Haushaltausschuß des Reichstags ist für den 10. Januar einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand eine finanzpolitische Aussprache. Neben der Erledigung kleiner Vorlagen soll weiterhin die Beratung der Anträge zu den Notverordnungen vom 4. und 5. September fortgesetzt werden. Am selben Tag tritt auch der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags zusammen. Der Aeltestenrat tagt wahrscheinlich am 29. Dezember, um über die Einberufung des Reichstags zu beschließen.

Die **Reichsregierung** hat dem Reichstag erneut eine Reihe von **Vorlagen zugeleitet**, so daß der amtliche Arbeitsstoff jetzt schon ein recht umfangreiches Paket darstellt. Neben dem Entwurf eines **Scheckgesetzes** legt die Regierung wieder eine Reihe **internationaler Abkommen** vor, die nach der Zustimmung des Reichstags ratifiziert werden sollen. Im einzelnen handelt es sich um das Protokoll über die Verlängerung des Berliner Vertrags und das Schlichtungsabkommen mit dem Rätebund, um das deutsch-litauische Abkommen über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums und des Urheberrechts, um das deutsch-litauische Uebereinkommen über Fragen des gegenseitigen Musterschutzes und um das internationale Abkommen über Wirtschaftsstatistik. Dieses ist schon am 14. Dezember in Kraft getreten und bereits von einer größeren Anzahl von Ländern ratifiziert worden. In den in dem Abkommen vorgesehenen Sachverständigenausschuß ist auch ein deutsches Mitglied berufen worden. Die Regierung bezeichnet die baldige Verabschiedung durch den Reichstag als wünschenswert. Endlich befindet sich unter den Regierungsvorlagen das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Feld und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die Technische Fraktion (DVp. und Christlichsoziale) hat einen Antrag eingebracht, wonach die Reichsregierung durch Vereinbarung mit den deutschen Ländern auf eine wirksame **Reform des Berechtigungswesens und eine stärkere Vereinheitlichung des Schulwesens** hinwirken soll. Ferner wird eine Einwirkung auf die Reichsbahn dahin gewünscht, daß angesichts der Notlage der deutschen Bäder ähnlich der Regelung in anderen Ländern **Fahrpreisermäßigung für Badreisende** eintreten. Der Entwurf eines **Reichskurortgesetzes** soll baldigst dem Reichstag vorgelegt werden, ebenso ein Gesetz über den **Verkehr mit Arzneimitteln und Giften.**

Aeltestenrat des Reichstags am 29. Dez.

Berlin, 23. Dez. Reichstagspräsident Göring hat sich in Erledigung des kommunistischen Antrags auf Einberufung des Aeltestenrats des Reichstags für den 27. Dezember an die Aeltestenratsmitglieder der übrigen Fraktionen gewandt, um ihre Wünsche hinsichtlich des Termins zu hören. Da die meisten Aeltestenratsmitglieder gegenwärtig verreist sind, wird sich die Beantwortung einige Tage hinziehen, so daß der Termin des 27. Dezember überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Wie VdZ. hört, wird die nächste Sitzung des Aeltestenrats frühestens am Donnerstag, den 29. Dezember, stattfinden. Damit würde auch ein Zusammentritt des Reichstags zwischen Weihnachten und Neujahr technisch nicht mehr durchzuführen sein. In der letzten Sitzung des Aeltestenrats war bekanntlich ein Zusammentritt in der Weihnachtswoche angeregt worden. Es ist nunmehr bestimmt damit zu rechnen, daß der Reichstag erst im Januar wieder zusammentritt.

Der Umfang der Winterhilfe

Berlin, 23. Dez. Ueber den Umfang der diesjährigen Winterhilfe wird amtlich ergänzend mitgeteilt, daß in diesem Jahr 7 Millionen Personen von der Winterhilfe betreut werden. Im vergangenen Jahr belief sich deren Zahl auf 4,5 Millionen. Während im vorigen Jahr für die Fleischverbilligung 17 Millionen und für Kohlenverbilligung 6,5 Millionen eingesetzt waren, ist in diesem Jahr diese Summe, wie gemeldet, mit 35 Millionen in Ansatz gebracht worden.

Das Programm 1932 für die Arbeitsbeschaffung, das im kommenden Frühjahr sein Ende findet, sieht vor: 1. 250 Millionen für Hausreparaturen, wovon 50 Millionen als Zuschüsse bereits verteilt worden sind; 2. 100 Millionen für ländliche Siedlung; 3. 300 Millionen Reichsbahnaufträge, die zum größten Teil vergeben sind; 4. 60 Millionen Reichspostaufträge; 5. 210 Millionen für Straßenarbeiten, Kanalbauten, Planierungen und dergleichen, zusammen 920 Millionen Mark.

Das Programm 1933 soll von dem neuen Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen werden. Anscheinend handelt es sich bei den angekündigten weiteren 500 Millionen, über deren Aufbringung eine Einigung erzielt wurde, teils um eine Ergänzung des Programms 1932, teils um neue Vorhaben, dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Arbeitslosen vom 15. Dezember 1932 diejenige des Vorjahrs fast um 150 000 übersteigt. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß die Privatwirtschaft von den Hilfen des Papen-Programms (Steuergutscheine, Einstellungsprämien) bis jetzt nur in unerwartet geringem Umfang Gebrauch gemacht hat.

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten dürfte sich an dem neuen Programm Gerekes mit etwa 300 Millionen beteiligen.

Weitere Entlastung der Siedler

Berlin, 23. Dez. Im Anschluß an die Senkung der Jahresleistungen der Siedler auf landwirtschaftlichen Siedlungen für die nächsten zwei Jahre wird der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien des Reichs und Preußens sofortige Maßnahmen in die Wege leiten, um die durch die besonderen Einwirkungen der landwirtschaftlichen Krise auf die Siedler entstandenen Rückstände bei den Siedlern in angemessener Weise zu ordnen. Die Siedlungsbank wird ermächtigt werden, zunächst einmal bis zur Durchführung der Regelung die in Betracht kommenden Rückstände zu stunden. Die Regelung der Rückstände erfaßt alle Arten von Siedlern, denen die Senkung der Jahresleistungen zugute kommt. Die Deutsche Siedlungsbank wird im engsten Einvernehmen mit der Preußischen Landesrentenbank vorgehen. Zur Durchführung der Maßnahmen werden aus den Siedlungsbehörden der Länder geeignete Kräfte zur Verfügung gestellt, die mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind.

Neue Nachrichten

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 23. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler v. Schleicher zum Vortrag, ferner den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, zum Bericht über die bisher geplanten Maßnahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Das Kündigungsschutzgesetz

Berlin, 23. Dez. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats sagt in einem Gutachten über das Kündigungsschutzgesetz vom 9. Juli 1926 in der Zeit der Wirtschaftskrise: Das Gesetz habe die Aufgabe, den älteren Angestellten eine längere Frist zum Aufsuchen einer neuen Stellung zu gewähren und den Arbeitsmarkt der Angestellten vor plötzlichen Belastungen zu schützen. Diese Aufgabe habe das Gesetz in den Grenzen, in denen es gehalten sei, erfüllt. Es sei jedoch zu schematisch, als daß es sich in der außerordentlichen Verschiedenheit der von ihm getroffenen Tatbestände voll hätte bewähren können. Der Ausschuß trage Bedenken, für das Gesetz Aenderungen vorzuschlagen.

Schwere Ausschreitungen im Wuppertal.

Wuppertal (Barmen-Elberfeld), 23. Dez. Gestern abend fanden, wie der Polizeibericht meldet, in Elberfeld vorbereitete Kundgebungen der Kommunisten statt, die bis Freitag früh andauerten und von schweren Ausschreitungen begleitet waren. In mehreren Straßen wurden die Laternen durch Steinwürfe zertrümmert, das Straßenpflaster aufgerissen, Schaufenster eingeworfen und die Läden geplündert. Zwei Polizeibeamte wurden schwer verletzt. Bei einem heftigen Zusammenstoß auf dem Marktplatz mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Drei Personen wurden verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Anschlag gegen den Breslauer Universitätsrektor

Breslau, 23. Dez. Am Donnerstag gegen 10 Uhr abends wurde in die in der Dahnstraße im Hochgeschoß gelegene Wohnung des Rektors der Universität, Professor Brockelmann, eine Flasche mit übelriechender Flüssigkeit geworfen, und zwar in das erleuchtete Wohnzimmer, in dem sich Brockelmann mit seiner Familie aufhielt. Zwei Fensterscheiben wurden zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Um eine sofortige Verfolgung zu verhindern, hatten der oder die Täter die Gartentür mit einem Kupferdraht festgebunden.

Zuchthausstrafen für Sprengstoffdiebe

Leipzig, 23. Dez. Das Reichsgericht verurteilte drei Kommunisten, die am Pfingstsonntag d. J. aus einem am Rheinabhang bei Koblenz gelegenen Tonbaustollen 132 Sprengpatronen, 78 Sprengkapseln und 50 Meter Zündschnur entwendet hatten, zu Zuchthausstrafen von 1¾ bis zu 3 Jahren.

Tagesspiegel

Die Rundfunkrede des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke am Freitag abend bestätigte die bereits veröffentlichten Mitteilungen über das neue Programm.

Der Hamburger Senat hat für das Jahr 1933 Bürgermeister Dr. Karl Petersen (Dem.) zum Ersten Bürgermeister und Bürgermeister Rudolf Roß (Soz.) zum zweiten Bürgermeister gewählt. Aus dieser Wiederwahl der beiden Herren in ihre Aemter geht hervor, daß der Senat sich entschlossen hat, an der in den letzten Jahren üblichen zweijährigen Periode für den Wechsel in den Bürgermeisterämtern festzuhalten.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat gegen die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Schehr Beschwerde beim Reichsinnenministerium eingelegt.

Gewerkschaften haben laut „Vorwärts" beim Reichskanzler gegen den vorgesehenen Beimischungszwang von Inlandbutter und Schmalz zur Margarineherstellung Einspruch erhoben.

In Bayern handelt es sich nur um etwa 50 Fälle, bei denen das Reichsamnestiegesetz in Anwendung zu bringen ist. Die Haftentlassungen fanden fast durchweg vor Weihnachten statt.

Der estländische Staatsgerichtshof hat die Klage der deutschen Domgemeinde wegen Raubs des deutschen Doms durch den estländischen Staat abgewiesen.

Die französische Abgeordnetenkammer hat dem Kabinett Paul-Boncour nach der Regierungserklärung mit 379 gegen 166 Stimmen bei 61 Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen. Die Erklärung hielt sich durchaus in den Bahnen der Politik Herriots: Aufrechterhaltung des Versailler Diktats, verstärkte „Sicherheit" für Frankreich und Ablehnung der praktischen Gleichberechtigung Deutschlands.

Die belgische Kammer hat der neuen Regierung Broqueville mit 100 gegen 80 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die englische Regierung hat das Angebot des Dominions Neuseelands, trotz der Schuldaufhebung im Lausanner Abkommen, die Kriegsschuldenrate Neuseelands an England zu zahlen, nicht angenommen. Es bleibe dabei, daß die Kriegsschulden der Dominions an England aufgehoben seien.

Das spanische Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf angenommen, durch den die Heeresstärke für Spanien, die Balearen, die Kanarischen Inseln und die afrikanischen Besitzungen für das Jahr 1933 auf 145 000 Mann festgesetzt wird.

Roosevelt veröffentlicht eine Erklärung, er sei erstaunt, daß Hoover mitgeteilt habe, er (Roosevelt) wolle nicht mit ihm in Auslandsfragen bis zum 4. März zusammenarbeiten. Er habe vielmehr Hoover dieses Angebot gemacht.

Am 22. Dezember fand in Tokio die Gründung einer neuen Partei „Nationale Liga" mit faszistischen Bestrebungen statt. Gründer und Vorsitzender ist der frühere Innenminister Kenjo Adatschi. 33 Abgeordnete und viele Offiziere sind der Partei beigetreten.

Die Antwort Paraguays und Boliviens

Genf, 23. Dez. Die Regierungen von Paraguay und Bolivien haben auf den Ratsbeschluß vom 17. Dezember geantwortet. Die paraguayische Regierung sagt, das in seiner Existenz bedrohte Paraguay besitze vor Niederlegung der Waffen das Recht, Bedingungen zur Garantierung seiner Sicherheit zu stellen. Der Vorschlag der neutralen Kommission in Washington erfülle diese Bedingungen nicht, da das bolivianische Heer im Besitz von drei Vierteln des Chacogebiets bliebe, während Paraguay es zu räumen hätte. Paraguay stimme der Einstellung der Feindseligkeiten nur zu unter der Bedingung der Räumung des Gran Chaco, der Abrüstung und einer Untersuchung über die Schuld am Krieg. — Die bolivianische Regierung erklärt, sie habe durch ihre früher erteilten Antworten im Grundsatz die Hauptpunkte des Vorschlags der neutralen Kommission angenommen. Die Schuld am Krieg falle auf Paraguay, das die neutralen Vorschläge ablehne, nachdem es, wie schon 1928, den Frieden in Südamerika gefährdet habe.

Gütliche Beilegung des Oelstreiks

London, 23. Dez. Wie aus Teheran gemeldet wird, glaubt man dort, daß ein Einschreiten des Völkerbunds in dem englisch-persischen Erdölstreit vermieden werden könne. Persien verlangt: 1. Erhöhung des persischen Gewinnanteils bei der Erdölgesellschaft auf 24 v. H.; 2. Aufnahme von Persern in die Leitung der Gesellschaft; 3. Zahlung der Einkommensteuer und der übrigen persischen Steuern durch die Gesellschaft. — Der persische Staatshaushalt, der 90 Millionen beträgt, hat durch die englische Pfundentwertung einen harten Schlag erlitten; die englische Gesellschaft, an der bekanntlich der englische Staat wesentlich beteiligt ist, stellt sich aber auf den Standpunkt: Pfund ist Pfund.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amerika tut vorläufig nichts in der Schuldenfrage

London, 23. Dez. Der Briefwechsel zwischen Hoover und Roosevelt in der Schuldenfrage ist veröffentlicht worden. Aus den Schriftstücken geht hervor, daß Roosevelt jede gemeinsame Verantwortung ablehnt, bevor er am 4. März sein Amt antrete; daher wolle er auch von der Einsetzung einer gemeinsamen Kommission nichts wissen. Die „Times" folgert daraus, daß in der Schuldenfrage vor März überhaupt nichts mehr getan werde und daß demzufolge die auf 9. Januar anberaumte Londoner Weltwirtschaftskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse.

Württemberg

Stuttgart, 23. Dezember.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Rechtsanwalt Hans Herter in Friedrichshafen die Rettungsmedaille verliehen.

25 Jahre im Dienst der Kriminalpolizei. Heute sind es 25 Jahre, daß Kriminalpolizeirat Walzenegger im Polizeidienst tätig ist. Er ist als 21-Jähriger bei der städt. Kriminalpolizei in Stuttgart eingetreten und hat sich rasch emporgearbeitet, so daß er als damals schon bewährter Kriminal-Kommissar im Frühjahr 1914 bei Errichtung der Württ. Landespolizeizentralstelle in den Staatsdienst übernommen wurde.

Abgelehnter Ruf. Der Direktor der Württ. Hochschule für Musik, Professor Karl Wendling, hat einen Ruf als Lehrer für Geigenspiel an der staatlichen Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg abgelehnt. — Professor Max Pauer, der von seiner Stelle als Direktor des Leipziger Konservatoriums für Musik zurückgetreten ist, beabsichtigt, im nächsten Frühjahr einen zweimonatigen Meisterkurs für Klavierspiel an der Hochschule für Musik zu veranstalten.

Klage der SPD. beim Staatsgerichtshof. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage gegen die württ. Staatsregierung auf Aufhebung des Artikel 4 der fünften württ. Notverordnung erhoben, durch den die allgemeine Einführung des 8. Volksschuljahres, deren restlose Durchführung bis 31. März 1933 gesetzlich bestimmt sei, „bis auf weiteres" verschoben werden soll. Die Ermächtigung der Länder durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 24. August und 7. Oktober 1931 zur Herstellung des finanziellen Ausgleichs in den Ländern und Gemeinden könne den Artikel 45 der Reichsverfassung, der das achte Schuljahr vorschreibe, nicht unwirksam machen.

Schwere Verkehrsunfälle. Bei der Fahrt die Gutenbergstraße abwärts fuhr ein 53 Jahre alter Radfarer gegen einen Straßenbahnwagen. Bei dem Aufprall zog er sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er am 23. Dezember, vormittags, im Katharinenhospital starb. — Nachmittags, kurz vor 6 Uhr, geriet in der Böblinger Straße ein Lieferungskraftwagen infolge zu rascher Betätigung der Bremsen ins Schleudern und fuhr auf den Gehweg auf, wodurch ein Passant angefahren und erheblich verletzt wurde.

Stuttgart, 22. Dez. Die Parteibuchbeamten. In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Landtags wurde von den Personal-Referenten der verschiedenen Ministerien festgestellt, daß nur sehr wenige Beamte ohne Dienstprüfung angestellt sind. Die Nationalsozialisten beantragten darauf, daß in der nächsten Sitzung die Referenten zur Auskunfterteilung über vier Beamte anwesend sein sollen.

Zussenhausen, 23. Dez. Ehrung der Schloßbrandopfer. Gestern vormittag erschien unter Führung des stellv. Branddirektors, Baurat Bender aus Stuttgart, eine kleine Abordnung der Feuerwehr, begleitet vom hiesigen Weckerlinienführer Widmaier und einigen seiner Chargierten, auf dem Friedhof, um in Anwesenheit der nächsten Anghörigen an den beiden Gräbern der beim Schloßbrand ums Leben gekommenen Feuerwehrleute Kränze niederzulegen, geziert mit Schleifen in den Stadtfarben. Eine ähnliche Ehrung fand auch in Cannstatt statt.

Heilbronn 23. Dez. Die Amnestie. Beim Landesgefängnis hier werden, wie die Heilbronner Abendzeitung hört, auf Grund der Amnestie heute etwa 30 Strafgefangene zur Entlassung kommen. Wie hoch die Ziffer der Befreiungen in den durch Geldstrafen abgeschlossenen oder noch schwebenden Verfahren ist, läßt sich zunächst nicht sagen. Man darf aber annehmen, daß in Heilbronn etwa 10 v. H. aller Verfahren unter die Amnestiebestimmungen fallen werden.

Hall, 23. Dez. Die Umleitungsstraße wird gebaut. Bei der Stadtverwaltung traf die Nachricht ein, daß die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin das große Projekt der Umleitungsstraße einschließlich des Baus einer zweiten Kocherbrücke in Hall im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms in allen Punkten genehmigt und die Finanzierung sichergestellt hat. Mit den Arbeiten, die sich auf rund zwei Jahre erstrecken werden, wird unmittelbar nach Neujahr begonnen.

Honau OA. Reutlingen, 23. Dez. Ein Christbaum für alle. Auch das obere Echaztal hat, wie alljährlich, wieder seinen Christbaum. Auf einem vorspringenden Felsen hat der Pächter der Wirtschaft zum Forsthaus, beim Lichtenstein, einen mächtigen Christbaum aufgestellt. Allabendlich erstrahlt dieser Christbaum im schönsten Lichterglanz, bis weit in die Filderebene sichtbar, den Reisenden der Abendzüge Reutlingen—Ulm eine ganz besonders angenehme Ueberraschung.

Balingen, 23. Dez. Diebstahl oder absichtliche Verwechslung. Auf dem Balinger Viehmarkt am 20. Dezember hatte ein Bauersmann aus Ratshausen ein acht Monate altes rotfarbiges Rind gekauft. Um noch andere Besorgungen erledigen zu können, stellte er das Tier in der Stallung von Adolf Lang unter. Als er es knapp eine halbe Stunde später wieder holen wollte, war es nicht mehr da. Trotzdem man sofort alle übrigen Stallungen nach ihm absuchte und sämtliche Viehtransporte kontrollierte, blieb das Tier verschwunden. Da am gleichen Tag und in derselben Stallung ein anderes, jedoch minderwertigeres Rind stehen geblieben ist, wird vermutet, daß jemand die Tiere mit Absicht vertauscht hat.

Autos Winterschlaf. Im Oberamt Reutlingen wurden in der Zeit vom 1. Juli d. J. bis 15. Dezember rund 600 Kraftfahrzeuge abgemeldet. Ein Zeichen der Zeit.

Reutlingen, 23. Dez. Ortskrankenkasse und Ersatzkassen. Hier erregt es Aufsehen, daß die Vereinigten Gewerkschaften und der Afa-Bund an die Arbeiter ein Schreiben gerichtet haben, in dem sie sich gegen den Uebertritt von Angestellten von der Ortskrankenkasse in Ersatzkassen wenden und damit drohen, daß die in der Industrie beschäftigten breiten Massen bei Einkäufen nur noch diejenigen Geschäfte besonders berücksichtigen werden, deren Angestellte durch Beitragszahlung an die Ortskrankenkassen in erträglichem Maße das Durchhalten der Kurzarbeiter und Arbeitslosen ermöglichen, indem diese in Krankheitsfällen bei ihrer allgemeinen Ortskrankenkasse die nötige Fürsorge trotz Leistung von niedrigsten Beiträgen erhalten. Die „Schwarzwälder Kreiszeitung" bezeichnet diese Drohung als Terrormaßnahme ungeheuerlichster Art und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Schriftstück des Afa-Bunds und der Vereinigten Gewerkschaften nicht im Einvernehmen mit der Ortskrankenkasse oder auch nur mit deren Kenntnis hinausgegangen ist.

Ulm, 23. Dez. Amnestierte. Das Ulmer Landesgefängnis birgt zur Zeit insgesamt 170 Gefangene. Auf Grund der Amnestie sind gestern 25 politische Gefangene entlassen worden. Außer diesen kommen nur ganz wenige Gefangene, die unter den Amnestiebegriff der „Notdelikte" fallen, zur Entlassung.

Göppingen, 23. Dez. 25jährige Dienstzeit im Bezirkskrankenhaus. Der leitende Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Bezirkskrankenhauses Göppingen kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Es wurde ihm für seine Tätigkeit im Dienst der Allgemeinheit der Dank der Amtsversammlung ausgesprochen. Von einer Feier wurde auf Wunsch des Jubilars Abstand genommen.

Darlehensschwindler. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann am Mittwoch der Prozeß gegen den 33jährigen geschiedenen Dekorationsmaler und Reisenden Heinz Josef Keller aus Königsbronn bei Heidenheim, den 58jährigen Landwirt Schulzenbauer Bernhard Thierer und dessen 23jährigen Sohn, den Kraftfahrer Franz Xaver Thierer von Schnittlingen OA. Geislingen wegen Betrugs. Keller, der rückfällig ist, besorgte „billige Darlehen" und ließ sich darauf für seine „Mühewaltung" Anzahlungen von 3 bis 100 Mark geben. Darlehen gab es natürlich nicht. Die beiden Thierer waren ihm beim Kundenfang behilflich. Das unsaubere Gewerbe wurde namentlich in den Oberämtern Göppingen, Geislingen, Heidenheim, Gmünd und Ellwangen ausgeübt. Zur Verhandlung sind 21 Zeugen geladen.

Vom Zug überfahren. Heute vormittag wurde auf der Bahnlinie nach Stuttgart unterhalb des Sägewerks Kübler die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes gefunden. Mütze und Geldbeutel lagen am elektrischen Leitungsmast. Nach dem Befund der Leiche zu schließen, liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Personalien sind noch nicht festgestellt.

Das verunglückte Fensterln. In einem Ort des unteren Filstals kam dieser Tage wieder ein auf einem benachbarten Hof bediensteter Knecht zum gewohnten Fensterln. Tags zuvor war aber die Tochter des betreffenden Landwirts in die Weihnachtsferien nach Hause gekommen und auf ihren Wunsch in ihrer alten Kammer, in der inzwischen die Dienstmagd einquartiert worden war, untergebracht worden. Besagter Knecht war nicht wenig erstaunt, als er den Wechsel bemerkte. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten dessen Vater und Bruder herbei und verabreichten dem Eindringling eine tüchtige Tracht Prügel. Obendrein soll gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs Strafantrag erstattet werden. Das Dienstmädchen wurde sofort entlassen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 24. Dezember 1932.

Wollen wir uns doch so gegen einander benehmen, als seien wir bei uns selber zu Gast.

Harnack.

Amtliche Dienstnachrichten

Versetzt: Auf das Forstamt Lorch Forstmeister Gußmann in Gschwend.

Ernannt: Kanzleiassistent Klumpp beim Oberversicherungsamt zum Verwaltungsassistenten daselbst; Verwaltungsassistent Johannes Keller vom Versorgungsamt Rottweil zum Verwaltungssekretär.

Vom Rathaus

Gemeinderatssitzung vom 21. Dezember 1932.

Anwesend: Der Vorsitzende, Bürgermeister Maier und 14 Stadträte.

Abwesend: Die Stadträte Häußler und Bätzner entschuldigt.

In der Sitzung der Ortsfürsorgebehörde, der auch Dekan Otto und Stadtpfarrer Wetzel anwohnten, wurden einzelne Unterstützungsfälle behandelt. Dabei kam man wieder auf die Frage des Zuzugs von auswärts zurück, die schon bei der Beratung des Voranschlags 1932 am 22. Juni ds. Js. eine Rolle spielte, da nach der neueren Rechtssprechung des Verwaltungsgerichtshofs Neuangezogene von der Gemeinde nur dann abgewiesen werden können, wenn die Gemeinde nachweist, daß der Neuangezogene nicht genügend körperliche Kräfte besitzt, um seinen Lebensunterhalt selbst durchzubringen, mit anderen Worten, daß ein Arbeitsloser nur **wegen seiner Arbeitslosigkeit nicht abgewiesen werden kann.** Diese weite Auslegung des Freizügigkeitsgesetzes wird mit der Allgemeinen Arbeitslosigkeit, die im Reiche herrscht, begründet, die es eben arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen nicht möglich macht, ihren notdürftigen Unterhalt aus eigenen Kräften körperlicher oder geistiger Art zu bestreiten. Die Stadt vor neuen Fürsorgelasten möglichst zu bewahren, **ist deshalb nicht anders möglich, als daß der Hausbesitzer, der Arbeitgeber, der Dienstherr oder die Dienstfrau bei der Aufnahme von bisher auswärts wohnenden Personen in die Mietwohnung, oder in die Arbeits- oder Dienststelle außerordentlich vorsichtig ist. Niemand soll jemand aufnehmen, ohne daß er sich zuvor mit dem Bürgermeisteramt in Verbindung gesetzt hat. Es wird wiederholt u. mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß Hausbesitzer und Arbeitgeber, die leichtfertig Fremde aufnehmen und dadurch die Stadt in erhöhte Fürsorgelasten bringen, für den entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden; davon ganz zu schweigen, das solche Hausbesitzer künftig weder Mietzinszuschüsse noch Steuererleichterungen aus öffentlichen Mitteln erhalten werden. Die Ortsfürsorgebehörde erwartet, daß in dieser Richtung mehr Disziplin gewahrt wird, als das bisher der Fall war. Den ihm entstehenden Schaden hat der Schuldige selbst zu tragen. Arbeitgeber und Dienstherrschaften sollten in erster Linie hiesige Arbeitsuchende einstellen. Bei einigem guten Willen auf beiden Seiten ließe sich hier manches zur Entlastung der Stadtkasse machen. — Da die Sammlung für die Winternothilfe nicht so ergiebig ist wie im letzten Jahre und erst in der letzten Zeit abgeschlossen werden konnte, werden die Gaben in der Hauptsache Kleidungsstücke und Schuhe, erst im neuen Jahr verteilt werden, wenn die nötigen Vorbereitungsarbeiten von allen Beteiligten getroffen sind.**

In der darauffolgenden Gemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß eine weitere Abschlagszahlung von 1056 Mk. für die im Gang befindlichen Notstandsarbeiten vom Arbeitsamt geleistet wurde. Die Erhebung der Bürgersteuer 1933 mit 300 Prozent des Landessatzes ist vom Innenministerium genehmigt worden. Ferner wurden genehmigt der Verkauf eines alten Zuchtebers zu 65 Mk., der Anschluß des Neubaus der Firma Walter Koch an die Städt. Wasserleitung und die Ueberweisung der hälftigen Verwaltungsgebühr für die Fleischsteuer an den Einzieher, Fleischbeschauer Walz und endlich eine notwendige Grunderwerbung im Stadtacker im Interesse des Stadtwalds und der Verkauf eines Bauplatzes im Lembergebiet. Durch den Auszug des Oberamtsgeometers Klein muß die Wohnung im Rößle instandgesetzt werden. Die erforderlichen Malerarbeiten werden um eine Pauschalentschädigung dem Malermeister Hespeler übertragen und die freigewordene Wohnung selbst an Fräulein Emma Fick, Dentistin unter den bisherige Bedingungen vermietet. Dadurch wird die Fick'sche Wohnung im früheren Rößle frei. Wohnungssuchende mögen sich an die Stadtpflege wenden.

Konzessionierung des Milchhandels. Durch das am 1. Jan. ds. J., in Kraft getretene Milchgesetz ist der Milchhandel nicht mehr frei, vielmehr muß jeder einzelne Milchhändler um die Konzession nachsuchen. Nur der Verkauf von selbst erzeugter Milch bis zu 30 Liter durch den Landwirt an einzelne Verbraucher ist ohne Genehmigung gestattet. Um die Genehmigung haben rechtzeitig nachgesucht Wilhelm Bohnet, Landwirt in Beihingen, Brunner, Emilie geb. Rauser, Schlossers Witwe und Wilhelm Rauser, led. Kaufmann in Nagold, Paul Helber, Landwirt in Iselshausen, Christian Herrgott, Landwirt in Nagold und Thomas Walz, Fuhrmann von Oberschwandorf. Alle diese Händler haben den Milchhandel schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes betrieben und haben, wenn den gesundheitlichen und sonstigen Anforderungen, die an den Milchhandel gestellt werden, genügt ist, im allgemeinen Anspruch auf Erteilung der Genehmigung. Da die zuständigen Stellen, insbesondere auch der landwirtschaftliche Sachverständige, mit der Erteilung der Genehmigung einverstanden sind, wird diese unter bestimmten Bedingungen ausgesprochen. Ein Gesuch des Wilhelm Hiller, Landwirts auf Hofgut Hohenreutin Gemeinde Bondorf um Genehmigung des Milchhandels von 80 bis 100 Liter muß mangelnden Bedürfnisses halber auf Antrag des landwirtschaftlichen Sachverständigen und der hiesigen Milchhandelsvertretung abgelehnt werden.

Aderungen an den Wasserriebwerken T 22 und 23:

Die Firma Louis Rentschler G. m. b. H. Wollspinnerei und Sägewerk hier will anläßlich der Veränderungen an ihren Triebwerken eine Hochwassermulde im Anschluß an das Schwimmbad zwischen den beiden Nagoldarmen schaffen, um ihr Werk und die Wiesenbesitzer vom Hochwasser zu entlasten. Im Einverständnis mit der Firma hat die Stadtgemeinde ein Gutachten des Wasserkraftamts der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau eingeholt. Dieses Gutachten besagt, daß die von der Firma beabsichtigte Hochwasserrinne nach keinem der drei eingereichten Vorschläge gutgeheißen werden könne, da sie zu einer Verwilderung des Flußbettes führen und auch das vorbildlich angelegte Schwimmbad stark beeinträchtigen würden. Das Wasserkraftamt schlägt nun eine andere Lösung vor, die sowohl den Interessen der Stadt als der Firma Rentschler Rechnung tragen würde. Der schon früher geplante Durchstich der Nagold in einer Entfernung von etwa 100 Meter von dem Schwimmbad sollte unter Anordnung eines betonierten Absturzes planmäßig ausgeführt werden. Oberhalb des Absturzes wird rechtsufrig ein Hochwasserdamm angelegt, linksufrig das Gelände hochwasserfrei angeschüttet. Für die Firma Rentschler könnte das Betriebswasser vom Absturz im alten Flußlauf dem Werk zugeleitet und durch einen neu anzulegenden kurzen Unterkanal wieder in die verbesserte Nagold geführt werden, wodurch auch die Firma Rentschler eine befriedigende Lösung sowohl ihrer Triebwerkssache wie der Hochwasserfrage erreichen würde. Da die technische Lösung befriedigend zu sein scheint, ist das Unternehmen lediglich eine Finanzfrage. Die Firma Rentschler wird zunächst Kostenberechnungen anstellen lassen, wie hoch sich ihre Ausgaben dabei belaufen werden. Von dem Ergebnis dieses Kostenvoranschlags wird die Firma ihre weiteren Entschließungen abhängig machen. Die von der Stadt vorsorglicherweise getätigten Grunderwerbungen und Tausche von Spitalhausmeister Schmid, Gärtnereibesitzer Reule, Hafnermeister Essig und der Firma Geigle werden im Interesse der notwendigen Ausgestaltung der Schwimmbadanlage genehmigt. In einem gewissen Zusammenhang mit der Korrektionsfrage der oberen Nagold steht auch der Umbau der Freudenstädterstraße vom Vorstadtplatz bis zur Ettergrenze beim städtischen Spital, der bei Inangriffnahme des Umbaus der Staatsstraße Nagold—Altensteig voraussichtlich im Frühjahr 1933 dringend wird. Für diese Etterstrecke der Staatsstraße müßten entlang des Nagoldbettes größere Stützmauern ausgeführt werden, die entbehrlich würden, wenn der Flußlauf wie vorgeschlagen korrigiert würde. Aber nicht bloß dieser Teil der Freudenstädterstraße müßte verbessert werden, sondern auch die übrige Strecke vom Vorstadtplatz bis zur Krone, denn die ganze Etterstrecke kann wegen ihres feuchten Untergrundes und der ungenügenden und zum Teil mangelnden Vorlage nicht so unterhalten werden, wie es für eine Staatsstraße notwendig ist. Die Oberflächenbehandlung muß jedes Jahr, ja manchmal zweimal im Jahr neu hergestellt werden. Das Stadtbauamt hat deshalb über die Verbesserung der Straße und Aufbringung eines Kleinpflasters, sowie über die Kanalisation der äußeren Straßenstrecke Plan und Kostenvoranschlag ausgefertigt. Der Kostenaufwand beläuft sich auf insgesamt 71 395 Mark. Vorsorglicherweise soll dieses Unternehmen zur Aufnahme in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und des entsprechenden Staatsbeitrags in den Haushaltsplan 1933 bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau angemeldet werden. Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte man sich mit kleineren Gegenständen und Dekreturen.

Aus der Sitzung vom 7. Dezember 1932, der die Stadträte Häußler und Lang mit Entschuldigung nicht anwohnten, ist noch zu berichten:

Gegen das Baugesuch des Johannes Theurer, Schmiedmeisters, hier, um Dachaufbau und andere Bauveränderungen an seinem Wohn- und Werkstattgebäude hat der Nachbar Bildhauermeister Klotz Beschwerde erhoben und das Oberamt verlangt Neubehandlung der Bausache. Zunächst wird nun beschlossen für die Ortswege Nr. 29 und 30 als öffentliche Feuergassen die Grenzen festzustellen. Nach Erledigung dieses Verfahrens wird zu dieser Beschwerde weitere Stellung genommen, infolange ruht die Baugenehmigung.

Die Verbauungen im sogen. Horngraben im Badwald, die in erster Linie zum Vorteil des Erholungsheims Bad Rötenbach gemacht werden sollen, kosten nun mehr als bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Versicherungsanstalt angenommen wurde. Auch kommen für das Unternehmen als Notstandsarbeit weniger Tagwerke heraus. Die Landesversicherungsanstalt soll deshalb ersucht werden den in Aussicht gestellten Beitrag von 2000 Mk. um mindestens 1000 Mk. zu erhöhen, im anderen Falle wäre zu untersuchen, ob die Verbauungen nicht vereinfacht werden können.

Gegen den Schweinestall des Spitalhausmeisters Schmid

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frohe Weihnachten

Sonntagsgedanken

Das Wunder in der Krippe

An seinen Sohn, der Mensch geworden ist, wollen wir uns halten, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit; zu dem Kinde, welches in seiner Mutter Maria Schoß liegt, und zu dem Opfer, das am Kreuz hängt, wollen wir uns halten, da wollen wir Gott recht anschauen, ja ihm ins Herz hineinsehen, daß er gnädig und barmherzig ist.
Luther.

*

Was wäre die Erde ohne das Kindlein von Bethlehem? Was wäre die Weltgeschichte, wenn kein Geburtstag Christi aufgezeichnet stünde in ihren Büchern? Ein dunkles, verworrenes Nachtstück ohne hellen, köstlichen Mittelpunkt. Ein Irrgang in der Nacht ohne Stern. Gerok.

*

Transparent

Auf dem Altar unseres Dorfkirchleins stand über die Weihnachtszeit ein wunderbares Transparent, die Geburt Christi darstellend. Am Tag war es ein unscheinbares Bild, aber nachts, wenn dahinter die Lichtfülle der Weihnachtskerzen aufflammte, da leuchteten die Farben, da war es, als ob die Figuren wie das ganze Bild lebendig würden. Ein wunderbares Sinnbild für jenes Wort: „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein".

Denn das ist unsere schwerste Armut, wenn wir lichtverschlossen werden, ja, wenn wir dem Licht geradezu im Wege stehen. Wir halten unser eigen Licht für das Wesentliche und vergessen, daß es ja nur brennen kann, wenn es von dem ewigen Lichte Gottes immer wieder neu gespeist wird. So gewiß das Leuchtholz immer wieder von Zeit zu Zeit in die Sonne gelegt werden muß, damit es wieder Leuchtkraft erhält, so gewiß versiegt unsere Lichtkraft, wenn wir uns gegen das ewige Gotteslicht absperren. Das gebannte Hineinstarren in das Materielle unseres Lebens, sei es in seinen Mangel, sei es in seine Fülle, das selbst-genügsame Wiegen in eigener Behaglichkeit zerstört allmählich unsere Leuchtkraft und macht uns zum ausgebrannten Krater. Was nützt uns aber alle Erkenntnis und alle Bildung, wenn unser Lebenslicht, d. h. das, was aus uns strahlt und unsere Nächsten froh, glücklich und stark machen sollte, verlöscht?

Darum soll das Transparent ein Vorbild für uns sein: wir sind nur dann etwas, wir können nur dann vollwertig werden, wenn wir, vom Licht der göttlichen Liebe bestrahlt, entzündet werden zu hellem Leuchten mitten in der Nacht, in die wir gestellt sind. Dieses Licht macht vor keinem Standes- und Klassengenossen Halt, vor keinem Alter und Geschlecht — es macht nur Halt vor verschlossenen Herzen und abgeriegelten Türen. Nicht nur, daß von der Krippe des Jesuskindes ein Leuchten ausgeht, genügt — daß es auch durch uns hindurchleuchte, das ist das lebensnotwendige Weihnachtswunder für jeden einzelnen in schwerer und bitterer Notzeit. F. Hilzinger.

Deutsche Weihnachten!

Dennoch!

Weihnachten — dürfen wir es auch in diesem Jahr feiern? Werden wir es können?

Auch von früheren Jahren her kennen wir die Kinder, die vor den Schaufenstern der Großstadt mit hungernden Blicken nach all den Herrlichkeiten schauen, die für sie nicht vorhanden sind. Wer will aber in diesem Jahr wirtschaftlicher Not die Eltern zählen, die ihren Kindern keine Weihnachtsfreude bereiten können? Wir dürfen sie auch nicht bloß in den Dachkammern suchen. Auch viele andere vermögen kein Weihnachten zu feiern. Dürfen wir dann fröhlich und unbekümmert feiern, wenn unsere Brüder und Schwestern von aller Feier ausgeschlossen sind?

Dazu kommt die furchtbare innere Zerrissenheit unseres Volkslebens. Sollte der Gedanke an ein gemeinsames deutsches Weihnachtsfest vielen heute nicht fast wie ein Hohn erscheinen? Immer wieder mußten die Zeitungen ja davon berichten, wie Deutsche von Deutschen gemordet wurden. Wir wissen auch, daß sehr ernste Menschen mit der Möglichkeit eines förmlichen Bürgerkrieges rechnen. Und doch sollen wir Weihnachten singen: Friede auf Erden?

Wir wissen freilich, wie groß auch in früheren Jahren die Schar derer gewesen ist, die sich von der Weihnachtsfeier in ihrem tiefsten ausschlossen. Aber Weihnachtsbrauch und Weihnachtssitte erwies sich gleichwohl stärker als ihre Ablehnung. Unter dem Geläut der Weihnachtsglocken wurden Erinnerungen der Kindheit wach, und man wehrte sich vergeblich gegen so etwas wie Weihnachtsstimmung. Heute ist dagegen ein bewußter Kampf gegen alles Christentum organisiert. — Wird Weihnachten mächtiger sein als jene Organisation?

Ein Großer hat einmal bei einer großen Gelegenheit das Wort „Dennoch" ausgesprochen und — gesiegt. Dieses Dennoch wollen wir allen Bedenken, die sich gegen eine deutsche Weihnachtsfeier im Jahre 1932 erheben wollen, entgegenstellen. Je größer die Not ist, um so nötiger die Weihnachtsbotschaft von der großen Freude, die allem Volk widerfahren soll. Sorgen wir nur dafür, daß die Weihnachtsfreude, soviel an uns ist, wirklich zu allen Volksgenossen komme. In diesem Jahr müßte es uns unmöglicher sein denn je, daß wir unter dem brennenden Christbaum derer vergessen, die auf der Straße zu unserem erleuchteten Fenster emporschauen. Für ein selbstsüchtiges Weihnachten darf in diesem Jahr kein Platz sein.

Vollends darf es unter dem brennenden Christbaum keinen Raum für den Gegensatz politischer Parteien geben. Wir wissen, der Mann, der zur Weihnacht in Bethlehem geboren wurde, ist ein Volksfreund im tiefsten Sinn des Worts geworden. Von ihm wollen wir lernen und in gemeinsamem Bekenntnis zum Vaterland und in gemeinsamer Liebe zu unserem Volk uns zusammenschließen. Gemeinsam wollen wir Weihnachten feiern. Gemeinsam ringen wir darum, daß die Herrlichkeit der Weihnacht in das Dunkel unseres Volkslebens hineinleuchte. Nur einen Wetteifer wollen wir kennen, wie wir am besten unserem Volk, ein jeder mit seiner Gabe, dienen.

Um diesen Dienst wollen wir besonders auch unsere jungen Volksgenossen bitten. Ihnen wird es leichter, an eine neue Zukunft unseres Volks zu glauben. Wir sehen sie ja auch bereits in den verschiedensten Formen darum ringen. Allen diesen Bestrebungen, soviel Bedenken wir vielleicht auch im einzelnen haben, gehört unsere starke Sympathie. Je mehr wir uns aber dieses Dienstes freuen, um so schmerzlicher ist es uns, daß wir gerade weite Kreise dieser Jugend heute so leiden sehen, wie kaum einen anderen. Oder kann es auch für einen jungen Menschen, der arbeiten und etwas schaffen möchte, etwas Trostloseres geben, als daß er von der Arbeit ausgeschlossen ist? Und wie sollen unsere jungen Männer und Frauen, die in der Ausbildung begriffen sind, damit fertig werden, daß vielfach niemand ihnen zu sagen vermag, wann und ob sie überhaupt Gelegenheit haben werden, die Kenntnisse, um die sie sich bemühen, in einem Beruf zu verwerten? Wir wollen uns sehr hüten, diesen jungen Volksgenossen gedankenlos ein „dennoch" fröhliches Weihnachten zuzumuten. Aber wir wollen für sie und mit ihnen zu glauben versuchen, daß unser Gott „dennoch" auch hier Wandel schaffen kann. Jedenfalls soll das unser ernstestes Anliegen sein, daß hier alles geschehe, um Hilfe zu bringen.

Ein besonderes Wort mag noch denen gesagt sein, die einsam Weihnachten feiern müssen. Gerade im Weihnachtslicht pflegt die Erinnerung an frühere Weihnachten mit anderen besonders lebendig zu werden. Wir können nur wünschen, daß auch hier sich das Weihnachtslicht stärker erweise als das Todesdunkel. Gemeinsam aber wollen wir der Toten gedenken, um die wir gemeinsam trauern: der Helden des Weltkrieges. Angesichts der dunklen Gegenwart, die so wenig Hoffnung aufkommen lassen will, mag sich ja immer wieder die bitter schmerzliche Frage aufdrängen: War denn alles vergeblich? Wir geloben unter dem brennenden Christbaum: Ihr Opfer soll nicht vergeblich sein! Weihnachten 1932 muß ein deutsches Weihnachten sein.

Das bedeutet dann freilich, daß Weihnachten uns und unser Volk zuletzt vor eine sehr ernste Entscheidung stellt: Mit Gott oder ohne Gott oder gar wider Gott? Für uns, die wir ernsthaft Weihnachten feiern, kann bei allem, was uns sonst trennen mag, darüber kein Zweifel sein: Auch unser Volk vermag zuletzt allein aus dem Gott heraus zu leben, der zur Weihnacht ganz in die Geschichte einging. Wie in den Anfangstagen der deutschen Geschichte unser Volk dem König der Weihnacht als ihrem Herzog gehuldigt und gelobt hat, seine getreuen Mannen zu sein, so wollen wir dem Bekenntnis der Väter zu folgen versuchen. In dem Sinn ist es gemeint: Weihnachten 1932 — deutsche Weihnacht.

Weihnachten

Markt und Straßen steh'n verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt
Tausend Kindlein steh'n und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wand're aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen —
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff.

Weihnachten

Mitten in die vielen Sorgen dieses Notwinters klingt die vertraute Weise von der stillen heiligen Nacht. Die Weihnachtsglocken reden vom Christkind, und die ganze holde Poesie von der Krippe in Bethlehem möchte aufstrahlen. Weihnachtslicht! Wie ist es besungen worden in alten und neuen Zeiten! Dieses Licht, von dem die Altvorderen wußten, daß es dennoch und dennoch ein sieghaftes Licht sein müsse, — wie hat es als ein christliches Leuchten immer wieder im Bund mit Leben und Liebe sich durchgesetzt! Und man gedenkt des Erlösers, der sich das Licht der Welt nennen durfte. Es ist keine veraltete Botschaft, wenn es heißt: „Christ ist geboren!" Ungezählten Menschenseelen bedeutet das immer noch innerste Erhebung und Tröstung. Der Mahnruf zur Freude steht dicht dabei. Er ist an die ganze Christenheit gerichtet. Wenn in unseren Tagen das Gespenst der Hoffnungslosigkeit schleicht, so will das fröhliche selige Christfest zur wirklichen Hoffnung ermuntern.

Wenn man auch in öder Weise gegen dies christliche Hauptfest loszieht, — das deutsche Volk läßt sich doch nicht das innere Bethlehem rauben. Und wenn Millionen Volksgenossen diesmal nur in bescheidensten Formen Weihnachten feiern können, so bleibt es doch bei dem wundervollen Weihnachtsglauben, der ins Ewige weist. Es jubelt eine Stimme, und sie übertönt in ihrer besonderen Art das Stimmengewirr des Tages —: „Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein!" Auch das mag den wirklichen Weihnachtsglauben nicht anfechten, daß manche ihren besonderen Spott über das „Friede auf Erden" ausgießen. Die Verkündigung des seelischen Friedens sollte niemals mit politischen Dingen vermengt werden. Der Weihnachtsglaube ist aber gleichwohl mehr als eine freundlich schimmernde Illusion für weltabgewandte besinnliche Augenblicke. Er bedeutet die starke Gewißheit, daß erlösender Christus-Geist so oder so eine vertiefende und verklärende Macht entfalten kann. Wer einen Sinn für höhere Wirklichkeit hat, der weiß, es gibt auch ein inneres Weihnachtsmenschentum mit so mancher Möglichkeit eines Sichauswirkens auch in dem, was man sonst den Alltag nennt. Es gibt trotz aller Gegenrede einen großen Weihnachtssegen.

„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Der Enkel des Komponisten erzählt . . .

Ueberall wo Deutsche wohnen in der ganzen Welt, singt man das Volkslied „Stille Nacht, heilige Nacht". Es gibt kein Lied, dem eine so weite Verbreitung ward, wie der schlichten, volkstümlichen Weise der deutschen Weihnacht. Seltsam berührt dabei, daß um die Urheberschaft lange gestritten und Falsches, Erdichtetes und Ausgeschmücktes über das Lied von der heiligen Nacht erzählt wurde.

Die schlichte Geschichte der Entstehung des Liedes und die des Lebens des anspruchslosen salzburgischen Komponisten dürfte fesselnder sein als alle spannenden Phantasieerzählungen. Der Enkel Franz Xaver Grubers erzählt uns von seinem Großvater folgendes:

„Franz Xaver Gruber kam als drittes Söhnchen armer Leinweberleute im niedrigen, hölzernen Steinpointer-Weberhaus in Unterweisberg in Oberösterreich zur Welt. Karg war der Eltern Verdienst, reich an Entbehrungen die Jugend des kleinen „Franzl". Aber eine Gabe hatte ihm die Natur geschenkt, die ihn für vieles entschädigte: die Gabe der Musik.

Der praktisch denkende Vater wollte von solchem „Allotria" freilich nichts wissen; so mußte Franzl schon als Bub tagsüber fleißig am Webstuhl sitzen. Nachts schlich er sich zum Lehrer des Ortes, Andreas Peterlechner, der ihn heimlich nicht nur in Schulfächern, sondern auch in der Musik unterrichtete.

Um auch zu Hause „üben" zu können, steckte der Bub in die Fugen der Holzwand seiner armseligen Kammer Holzklötzchen, um auf diesen Fingerübungen zu machen — bis ein Ereignis eintrat, das den Sinn des Vaters änderte: Der Lehrer erkrankte, und niemand war da, der beim Hochamt hätte spielen können. Da sprang beherzt der Zwölfjährige auf die Orgel und spielte so gut, daß alles erstaunte — —.

Nun war der Ehrgeiz des Vaters erwacht. Er erlaubte nicht nur den Musikunterricht, sondern kaufte seinem Buben sogar ein Spinett um volle fünf Gulden — ja, er willigte später sogar ein, Franzl dürfe den Webstuhl verlassen und Lehrer werden.

In Burghausen erhielt Gruber von 1805 bis 1807 die musikalische Ausbildung durch den Stadtpfarrorganisten Georg Hartdobler und die Befähigung zum Lehrerberuf, 1807 wurde er als Lehrer in Arnsdorf angestellt und versah, als Oberndorf 1816 von Bayern an Oesterreich kam, dort auch die Stelle des Organisten. Hier entstand am 24. Dezember 1818 das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht".

1829 wurde er dann Lehrer in Berndorf, und 1833 ging sein sehnlichster Wunsch, sich ganz der Musik widmen zu dürfen, in Erfüllung: er wurde zum Stadtpfarrchorregenten in Hallein bei Salzburg ernannt. Fast dreißig Jahre wirkte er als solcher. Nach längerer schmerzlicher Krankheit starb er am 7. Januar 1863 und wurde auf dem nun aufgelassenen Friedhof neben der Halleiner Pfarrkirche begraben."

Mehr als drei Jahrzehnte hindurch kümmerte sich niemand darum, von dem das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" stammt. Es war mittlerweile über die Grenzen Salzburgs hinausgedrungen, und man sang es in Nieder- und Oberösterreich, in Steiermark, Tirol und Kärnten und selbst in Deutschland. Es wurde als „Volkslied aus der Steiermark", als „Volkslied aus dem Zillertal" und in Deutschland geraume Zeit als Schöpfung Haydns angesprochen. Felix Gruber stellt fest, daß erst im Jahre 1854 die Suche nach der Herkunft des Liedes begann:

„Die Hofkapelle in Berlin fragte im Salzburger Benediktinerstift St. Peter an, ob dort das Manuskript des „Weihnachtsliedes Stille Nacht von Michael Haydn" vorhanden sei. Zufällig befand sich damals der jüngste Sohn des Komponisten, Felix, als Sängerknabe im Stift, und dieser wußte es natürlich genau: sein Vater war der Komponist; denn er hatte ihm und seinen Geschwistern oft erzählt, wie es bei der Entstehung des Liedes zugegangen war."

Der Enkel hat die „Authentische Veranlassung zur Komposition des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" im Besitz. Es heißt darin:

„Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester, Herr Josef Mohr, bei der neuerrichteten Pfarre Sankt Nicola in Oberndorf dem den Organistendienst versehenden Franz Gruber ein Gedicht überreichte mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und für Gitarre-Begleitung schreiben zu wollen. Letztgenannter überbrachte am nämlichen Abend noch diesem musikkundigen Geistlichen gemäß Verlangen seine einfache Komposition, welche sogleich in der heiligen Nacht mit allem Beifall produziert wurde" (es folgen Grubers und Mohrs Biographien).

„Daß das Lied übrigens so rasche und weite Verbreitung erlangte", sagt Felix Gruber, „dankt es außer seiner volks-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tümlichen Eigenart — so merkwürdig es klingen mag, einer gebrochenen Orgel. Zur Reparatur wurde nämlich aus Fügen im Zillertal der Orgelbauer Karl Mauracher gerufen. Der hörte das Lied und nahm es in seine sangesfreudige Heimat mit, wo es bald neue Verehrer fand. Durch die vier Geschwister Strahe, die alljährlich mit den Produkten ihrer Heimat, meist Handschuhen, die großen Märkte in Deutschland besuchten und dabei als treffliche Sänger auch in Konzerten Tiroler Lieder sangen, fand „Stille Nacht" Eingang und Verbreitung im Norden. Und von da trat es seinen Weg um die Welt an."

Das Lied erschien 1840 das erstemal im Druck, also 22 Jahre nach seiner Entstehung. Ueber die erste Aufführung ist die Schilderung erhalten: „Mohr (der Textdichter) sang Tenor, Großvater Baß und einige Sängerinnen sangen bei jeder Strophe den Schlußvers mit. Zur Begleitung des Liedes mußte eine Gitarre genügen, da die Orgel gerade ihren Dienst versagte — —."

Mistel und Tannengrün

Keine Pflanze hat schon in frühester Kulturzeit die Phantasie des Menschen so erregt wie die Mistel. Es ist wirklich ein sonderbares Gewächs, sie wurzelt ja nicht wie andere Pflanzen in der Erde, sondern thront hoch oben im Geäst der Bäume. Wenn in der winterlichen Flur Baum und Strauch kahl und blattlos dastehen, dann grünt sie, und zwischen den gabeligen Aesten mit dem goldgrün schimmernden, eigenartig gestalteten Blattwerk leuchten ihre weißlichen Früchte wie mattschimmernde Perlen. Das mußte dem von Kultur und Technik noch nicht verbildeten Naturmenschen schon damals aufgefallen sein, und darum vermutete er wie hinter allem Merkwürdigen und Unerklärlichen auch in der Mistel allerlei geheimnisvolle Kräfte.

Vieles davon hat sich in Aberglauben und Volksgebräuchen bis in unsere Tage hinein erhalten. Heute noch tragen besonders in ländlichen Gegenden Englands Frauen gern Ringe aus Mistelholz bei sich, damit ihnen kein Uebles an Leib und Seele widerfahre. Jetzt noch bedeutet es dort ein Unglück, wenn ein Mistelzweig auf die Erde fällt, und die Hausfrau entfernt den vorjährigen Mistelbusch nicht eher als bis er durch einen anderen ersetzt werden kann. In der Eifel gibt es immer noch viele Leute, die zum Schutz gegen allerlei Unheil sich ein aus Mistelholz geschnitztes Kreuzchen in die Kleider einnähen lassen. In Pommern werden in Haus und Stall Misteln befestigt, die Menschen und Vieh vor Unglück bewahren sollen.

Und diese Pflanze soll in der Gemeinschaft von Tanne, Fichte, und Christrose zu den Weihnachtspflanzen gehören? Warum bürgert (man sehe einmal in die Schaufenster unserer Handelsgärtnereien!) sie sich immer mehr bei uns ein? Es kann unmöglich eine bloße Modelaune sein. Unbewußt dämmert hier etwas längst Vergessenes wieder auf. Was einst in grauer Vorzeit das Herz des nordischen Menschen bewegt wird in der Gegenwart wieder lebendig und feiert im Kerzenschein unseres Lichterbaumes fröhliche Auferstehung.

Es sind urzeitliche Sagen und Mythen, die von dem Wechsel der Jahreszeiten erzählen. Die Mistel war nämlich das unheimliche Gewächs, das Baldr, Friggs einzigen Sohn, tötete. Er war das Bild der Reinheit und Unschuld und darum beliebt bei allen Göttern. Und doch beunruhigten ihn und alle anderen beängstigende Träume, daß seinem Leben Gefahr drohe. Deshalb forderte Frigga in einem heiligen Eide von allem Lebenden und Leblosen das Versprechen, Bald, wo er auch weile, zu schonen. Als es alle versprochen hatten, kehrte die Himmelskönigin freudeerfüllt zu den Göttern zurück. Nur Odin konnte die Sorge um den Liebling nicht bannen. Er wollte Gewißheit über Baldrs Schicksal haben und ging zu der allwissenen Wale; die konnte ihm aber auch nur sagen, daß Baldrs Los unabwendbar sei. Nach Asgard zurückgekehrt, traf Odin die Götter bei fröhlicher Kurzweil: sie warfen nach Baldr mit Speeren, schossen mit Pfeilen und hieben mit Schwertern nach ihm, aber ... Baldr blieb unverletzt.

Darüber allgemeine Freude bei den Göttern. Nur der böse Loki, der Gott des Feuers, sann, wie es sein Wesen wollte, auf Vernichtung. Freude über die Unverletzlichkeit Baldrs heuchelnd, wandte er sich in der Gestalt eines alten Weibes an die Himmelskönigin und fragte sie, ob nicht vielleicht doch irgend etwas vergessen sein könnte, das den heiligen Eid, Baldr zu schonen, nicht geschworen habe. Lächelnd meinte Frigga, daß sie einen kleinen Mistelbusch weit im Osten gesehen habe, der schien ihr zu klein und darum ungefährlich, er brauchte den Eid nicht zu leisten.

Da verließ Loki heimlich die Götterversammlung, suchte jene Mistel und kam mit ihr, die in seiner Hand zu einem Speer wurde, zurück. Noch immer erprobten die Götter im heiteren Spiel die Unverletzlichkeit ihres Lieblings. Nur einer, der keine Waffe zu festem Hieb und sicherem Stich führen konnt, stand unbeteiligt beiseite, es war der blinde Hödur. Zu ihm trat der Böse und flüsterte: „Tu es auch, ich will dir weisen, wo Baldr steht." Da warf der Riesenstarke nach seinem Bruder, und er stürzte tot nieder. Was die Schwerter und Pfeile der Götter nicht vermochten, das konnte das Mistelholz.

Die Deutung ist einfach. Baldr, das alles erfreuende, segenspendende Licht wird ausgelöscht und von der Dunkelheit des Winters, dessen Sinnbild Hödur ist, und die Mistel das unheilbringende Geschoß, das den Lichtgott tötete, ist das Symbol des Todes draußen in der Natur und ihrer winterlichen Erstarrung.

Aber Frigga segnete die Pflanze, die so schreckliches anrichtete, darum reifen ihre Perlenfrüchte, die wie Tränen schimmern, mitten im Winter. Aus ihnen sollte Leben erstehen, das nur Liebe bringt und Segen stiftet. Deshalb übt diese Pfanze, Friggas Symbol, heute noch ihren geheimen Zauber aus z. B. in England, wo jeder, der zufällig unter einem Mistelzweig steht, die Pflicht hat, sich von jedem, der es verlangt, küssen zu lassen. Und diese „Gefahr" ist groß, denn uraltem Brauch zufolge darf die Mistel nie die Erde berühren. Sie ist darum immer hoch oben an der Decke, am Kronleuchter und an den Wänden befestigt.

Daß die Mistel Glück- und Segenbringerin sein soll, ist auf Erinnerungen an uralte keltische Gebräuche zurückzuführen. In der keltischen Kultur (1200 bis 100 v. Chr.) genoß sie nämlich eine außerordentlich hohe Verehrung. Ein Sturm, der einst durch die Walhalla brauste, soll einen Zweig abgerissen haben; der fiel hinab zu den Menschen und blieb in einer alten Eiche hängen, wuchs weiter und fruchtete. Von den Keltenpriestern, den „Druiden", berichtete der römische Naturforscher Plinius, daß sie nichts Heiligeres kennen als die Mistel und den Baum, auf dem sie wächst. Ihretwegen wurden darum unter freiem Himmel ergreifende Feiern veranstaltet. Nachdem der in ein schneeweißes Gewand gekleidete Oberpriestr unter dem misteltragenden Eichbaum an einem Altar Opfer gebracht und Gebete verrichtet hatte, bestieg er den Baum und schnitt mit einem goldenen Messer die Mistel ab.

Auch bei dem allgemein beliebten Sonnenwend- oder Julfest der alten Germanen fehlte niemals die Mistel. Neben dem Tannengrün bildeten ihre Zweige einen besonderen Schmuck für die Wände der Festhalle, und selbst das Festgericht, der dem Sonnengotte Freyr geweihte Eber, war mit Mistelzweigen besteckt.

Aus diesem Fest entstand bekanntlich unser deutsches Weihnachten, und nun verstehen wir, warum neben dem Tannengrün auch die Mistel ihren Platz behauptet. Kein religiöses Fest ist in dem deutschen Volksempfinden so tief verwurzelt wie das Weihnachtsfest, namentlich seitdem es das Christfest geworden ist. Es hält nicht nur in geschickter symbolischer Umdeutung die Erinnerung an jene altgermanischen Feste wach, sondern auch die Freude darüber, daß sich die Sonne wieder wendet und die Macht des Winters bald gebrochen sein wird.

Auch jetzt lastet ein schwerer Notwinter über den deutschen Landen. Die felsenfeste Zuversicht, daß auch er einst weichen wird, muß dem diesjährigen Weihnachtsfeste seine besondere Weihe geben. „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten" ist die Sprache der Mistel, denn untrennbar ist sie mit dem Zweig verwachsen, auf dem sie grünt, und der wütendste Sturm vermag sie nicht loszureißen; ihr Lebenswille hält sie fest. Wenn wir dann auch trotz aller wirtschaftlichen Not deutsche Innerlichkeit und deutsches christliches Kulturgut festhalten, dann bringen Mistelglaube und Tannengrün immer rechte Weihnachtsfreude.

Weihnachtspakete

/ Humoreske von Wolfgang Federau

An diesem unerfreulichen Dezemberabend kurz vor Weihnachten, der mit Nebel und Schnee und Nässe auf die schmutzigen Straßen herunter schlackte — ja, an diesem Abend also traf ich Witold. Er wollte mit knappem Gruß an mir vorüber hasten. Da ich mir jedoch für dieses trostlose Wetter Gesellschaft wünschte, hielt ich ihn an und lud ihn zu einem Glas Grog oder Glühwein ein.

Witold zögerte. Ich habe eigentlich außerordentlich wenig Zeit", meinte er.

Mich traf fast der Schlag. Witold hatte keine Zeit? Dieser Mensch, der fast an allem und jedem Mangel litt und bisher nur eines im Ueberfluß gehabt hatte: Zeit! Ich witterte irgend ein Geheimnis und wiederholte deshalb umso dringlicher meine Einladung. Meiner beschwingten Rede vermochte er auf die Dauer nicht zu widerstehen — er kam mit.

Es blieb natürlich nicht bei einem Glas. Witold wurde bald gesprächig, gedachte des nahenden Weihnachtsfestes und zeigte sich alles in allem derart aufgekratzt und voll guter Laune, daß ich beinahe glaubte, er habe das große Los gewonnen. Dies freilich war ein Irrtum, wie ich in dem Augenblick erkannte, da er mich anpumpte.

Ich hatte mit einer solchen Anleihe gerechnet, deshalb brachte mich seine Bitte nicht um meine Stimmung. Trotzdem war ich überrascht, als Witold mich wenig später bat, aufzubrechen; er habe noch sehr viel zu tun; ich könne, wenn ich mitkommen wolle, ihm behilflich sein.

Ich kam mit, natürlich. Schon aus Neugier. In seinem Zimmerchen bemerkte ich alsbald eine Unmenge kleiner Kistchen und Kartons verschiedenster Größe, Haufen von Pack- und Seidenpapier und einen Stapel sauberer weißer Karten.

„Du könntest mir helfen, die Pakete zu verschnüren", fing Witlod sogleich an. „ Es sind ungefähr vierzig Päckchen, die ich morgen auf der Post aufgeben muß.

„Ich war verblüfft. Vierzig Weihnachtspäckchen? Sollte er doch in der Lotterie gewonnen haben? — Einen Augenblick sah ich ihm zu, um mir ein Bild von der mir etwa zufallenden Aufgabe machen zu können. Witold nahm eines der Kärtchen, schrieb mit offenbar verstellter Handschrift darauf „Fröhliche Weihnachten", wickelte es sorgfältig und gewandt in zahllose Lagen Seidenpapier, tat es in eines der Kästchen, wickelte dieses in Packpapier, versiegelte es, versah es mit einer Aufschrift und schrieb, schräg in die obere, linke Ecke, mit auffallenden roten Druckbuchstaben: Erst am Heiligen Abend zu öffnen!

„Uff!" stöhnte er dann und hakte das erste Paket auf einer sauber geführten Liste mit Buntstift ab. „Vierzigmal dasselbe — das wird mich bis Mitternacht in Atem halten."

Ich hatte aufmerksam zugeschaut und suchte lange Zeit vergeblich des Rätsels Lösung. „Aha!" ging es mir schließlich auf. „So rächst Du Dich an Deinen Kritikern?"

„Kritiker?" wunderte sich Witold. „Was scheren mich jetzt vor Weihnachten meine Kritiker! Diese Päkchen hier sind Zeichen der Liebe, der Dankbarkeit, der Verehrung, nichts weiter.

Ich mußte ein reichlich dummes Gesicht gemacht haben, denn gleich darauf fuhr er fort: „Wirklich, mein Lieber, manchmal hast Du doch eine arg lange Leitung."

Er machte sich an das nächste Paketchen, während er erklärte: „Sieh mal — da gibt es doch immer noch eine Menge Menschen, die mir wohlgesinnt sind. Die einen laden mich ein, die andern pumpen mir Geld, einige kaufen sogar meine Bücher. Ich habe also alle Veranlassung, mich ihnen am Fest der Liebe erkenntlich zu zeigen. Ich möchte sie beschenken, wirklich, für mein Leben gern täte ich das. Aber ich habe doch kein Geld. Die Aufgabe ist also, sich dankbar zu erweisen, ohne daß es allzu viel kostet. Da kam ich auf diese Idee — findest Du nicht, daß sie vortrefflich ist?"

Ich fand es nicht gerade, aber ich nickte trotzdem heftig, weil ich auf die Fortsetzung dieser merkwürdigen Offenbarungen gespannt war.

„Es wird natürlich", nahm Witold wieder das Wort, unter den Bedachten einige geben, die ihre Neugier und Ungeduld nicht zügeln können und das Paket schon vor dem Heiligen Abend öffnen. Wenn sie dann weiter nichts darin

Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht

Ueberbe-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

24]

„Der Alte wird Gift und Galle spucken, sobald er erfahren hat, weshalb wir uns an Bord befinden", sagte Kant, der Ingenieur.

„Er wird eine fürchterliche Wut auf mich haben!" entgegnete Günther lachend.

Es dauerte nicht lange, erschien der Kommerzienrat.

„Na, Walden", sagte er mit süßsaurer Miene, „Sie wollen wohl ein bißchen Konkurrenz spielen?"

„Spielen ist wohl nicht der richtige Ausdruck!" lachte ihn Günther freundlich an. „Ich bin bestrebt, den großen Auftrag von Siam mit nach Hause zu nehmen!"

„Sie sind ein großer Optimist!" sagte Hiefer und tat amüsiert. „Ist es Ihnen denn noch nicht klar geworden, daß Ihre Chancen gleich null sind? Ihre Firma ist doch im Traktorenbau so gut wie unbekannt, während mein Werk darin einen Weltruf besitzt. Schade um die Zeit und die Kosten, die Sie sich machen!"

„Ich danke Ihnen für Ihre väterliche Fürsorge, aber schließlich haben Sie den Auftrag noch nicht in der Tasche. Wir wollen abwarten, bis wir vor Tatsachen stehen. Ich fahre jedenfalls mit den größten Hoffnungen hinüber!"

Hiefer kicherte.

„Gewaltige Worte, geniale Worte, junger Mann!" Er hüstelte in besorgter Heiterkeit. „Ach, die heutige Jugend, nichts wie große Graupen im Kopfe!"

„Sie sind ein drolliger, netter alter Herr!" entgegnete Günther in strahlendster Laune. „Wenn diese großen Graupen zu einem Sieg bei dem Elite-Rennen ausgereicht haben, werden sie auch vollkommen zu dem Geschäft in Siam ausreichen. Ich glaube, daß Sie noch viel zu meiner Erheiterung während unserer gemeinsamen Reise beitragen werden!"

„Unterlassen Sie Ihre vertraulichen Redensarten!" blies der Kommerzienrat, der einsah, daß er den jungen Mann nicht aus der Ruhe bringen konnte. „Ich hoffe, Sie geben sich doch nicht etwa der trügerischen Annahme hin, bei mir während der Reise irgendwelchen Kontakt zu finden!"

„Das ist aber schade!" tat Günther enttäuscht. „Und ich glaubte, nachdem ich Sie hier entdeckt hatte, wir würden nun gleich Arm in Arm auf dem Deck herumspazieren, ab und zu ein Schnäpschen trinken und des Abends einen gemütlichen Skat zusammen spielen. Ich muß in der Tat gestehen, Sie enttäuschen mich fürchterlich!"

„Lassen Sie Ihre Frotzeleien!" schnaufte Hiefer wütend, während er sich umdrehte und nach dem Vorderdeck ging.

Die beiden Herren sahen noch, wie er den Bürovorsteher Bandelein traf und mit diesem in Krach zu kommen schien.

„Das wird ja eine heitere Reise werden!" orakelte der Ingenieur, und Günther stimmte fröhlich in sein Lachen ein.

10.

„Walden ist mit an Bord!" sagte Hiefer in der übelsten Laune, als er Elise mit ihrer Freundin in seiner luxuriös ausgestatteten Wohnkabine angetroffen hatte.

„Der junge Walden?! Ja, was will er denn hier?" fragte Elise in erschrockenem Staunen.

„Er ist ebenfalls an dem Siamgeschäft interessiert und wird Offerte machen. Es paßt mir gar nicht. Wenn ich es eher erfahren hätte, wäre ich zwei Tage früher nach Southampton geflogen und hätte von dort aus ein Schiff genommen, um als erster mein Angebot machen zu können. Aber dieser trottelige Koller erfuhr von dem Vorhaben des jungen Walden erst in der letzten Minute.

„Hat denn Walden Aussicht, das Geschäft eventuell zu tätigen?" fragte Elise weiter, während die Freundin interessiert zuhörte.

Hiefer zuckte mit den Achseln.

„Seitdem er das Elite-Rennen gewonnen hat, traue ich ihm alles zu. Es kommt nunmehr darauf an, wie sich der Waldensche Traktor drüben bewährt. Die Preisfrage spielt hierbei erst die zweite Rolle."

„Du sagtest doch einmal, daß die Waldenschen Werke den Traktorenbau eingestellt hätten."

„Da siehst du es eben. Er kriegt Angebot, Offerte zu machen, und wie der Teufel läßt er einen Traktor herstellen und fährt mit einer Selbstverständlichkeit auf die Reise, daß man sich darüber die Haare raufen könnte. Der alte Walden dagegen hätte gesagt: ‚Es tut mir leid, ich fabriziere keine Traktoren mehr.'"

Hiefer wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Aber ich hoffe", setzte er dann hinzu, „indem ich auf unsere langjährigen Fabrikationserfahrungen baue, daß wir den Auftrag erhalten!"

„Wer ist denn dieser Walden?" fragte Ursula Feldern neugierig, nachdem Elises Vater knurrend gegangen war, um sich im Speiseraum etwas zu trinken geben zu lassen.

„Ach, er ist ein Konkurrent, der Papa das Leben schwer macht. Er ist plötzlich in Aktion getreten, nachdem er von seinem Onkel die Waldenschen Werke geerbt hatte, und Papa befürchtet, daß er ihn überflügeln will."

Elise erzählte weiter von ihrem ersten Zusammentreffen mit Günther, von dem großen Rennen, das Günther für sich entschied, und die braunlockige Ursula fand die ganze Geschichte furchtbar romantisch und ungeheuer interessant.

*

Der Dampfer hatte den Hafen verlassen und befand sich auf See.

Die beiden jungen Mädels standen an Deck und ließen sich von dem frischen kräftigen Wind die Haare zausen.

„Du", sagte Ursula plötzlich, „ich bin gespannt, den jungen Herrn Walden kennenzulernen. Ist er hübsch?"

Elise sah einen Augenblick vor sich hin.

„Hm ... das könnte man schon sagen. Du kannst dir ja heute abend dein Urteil bilden. Er wird sicher auch im Speisesaal soupieren." Sie wollte noch etwas hinzufügen, wurde aber durch eine warme sonore Männerstimme, die hinter ihnen erklang, daran gehindert.

(Forts. siehe S. 7.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

finden als eine Glückwunschkarte, so werden sie — soweit ich die menschliche Psyche kenne — das als Strafe für ihre Ungeduld anerkennen. Sie schämen sich vor sich selbst — nichts ist so wichtig für die Formung des Charakters wie die Erkenntnis der eigenen Mängel — und sie denken vielleicht, wie alle zum Aberglauben neigenden Menschen: Hättest du das Paket nicht vor der Zeit geöffnet, so wäre vielleicht etwas Nettes darin gewesen. Die anderen wieder, die den Heiligen Abend abgewartet haben, die haben auch Tage hindurch die Vorfreude genossen. Sie sind mit verliebten Augen um das Päckchen herumgestrichen, haben sich gefragt, von wem es komme, was es enthalte und da die Vorfreude bekanntlich der Freude besserer Teil ist, so habe ich diese Menschen sozusagen beschenkt, ohne sie beschenkt zu haben."

Er lächelte überzeugt und zuversichtlich. Mich aber trieb es, ein wenig Wasser in den süßen Wein seiner Erwartung zu gießen. „Es könnte doch aber auch sein", gab ich deshalb zu bedenken, „daß die Enttäuschung über den nichtigen Inhalt des Pakets das Glück der Vorfreude ganz überwiegt und auslöscht."

Witold hielt im Packen inne und krauste nachdenklich die Stirn. „Gewiß — das wäre möglich", gab er dann lächelnd zu. „In einigen seltenen Fällen könnte es sein. Aber hat nicht der Mensch, und gerade zu Weihnachten, ein Recht darauf, sich auch selbst zu erfreuen? Und meine Freude — nun, die soll es sein zu denken, daß es nicht so wäre. Daß alle, die ich mit einem Päckchen beliefere, im Augenblick des Empfanges wirklich beglückt sind, daß sie in der Erwartung des Inhalts acht Tage voller Hoffnung und angenehm prickelnder Unruhe verbringen. Acht Tage voller Hoffnung — ist das nicht ein schönes Geschenk?"

Ich wollte noch etwas sagen, aber mit einer Handbewegung wehrte er ab. „Übrigens", meinte er, auch Dich wollte ich natürlich auf diese Weise erfreuen. Das geht nun nicht mehr. Du mußt es also als empfangen annehmen."

Und fein säuberlich hakte er meinen Namen auf der Liste ab!

Jenseits der Grenze

/ Skizze von Ch. Liedtke-Magdeburg.

Der alte Abromeit hatte sich niemals viel mit seinem Körper zu schaffen gemacht und so es auch mit seinem Tode gehalten. Denn wenn man 78 Jahre in Sturm und Sonnenbrand den Pflug geführt, den Torf gestochen hat, wenn man Kosaken über seine Heimstätte hereinbrechen sah, gierig wie das Raubtier beim Fang, wenn einem dreimal die Flammengarben der Vernichtung Hoffnung und Mühe fraßen, dann macht man für den Tod keine Umstände mehr.

So fand Auguste, die Magd, den Bauern auf dem Brettstuhl sitzend, den Kopf an die harte Ziegelwand gelehnt, den keuchenden Atem des Todeskampfes auf den Lippen. Als man den Alten auf das breite Himmelbett legte, das seines Lebens erster Schrei gehört und jetzt den letzten Seufzer entfliehen sah, da raffte er noch einmal seine Kraft zusammen. Wie von einem fanatischen Feuer brennend straften sich die welken Züge. In die Augen trat der überirdische Blick des Sehers, und krampfhaft, stoßend, als könne der letzte Wunsch vergessen werden, brachen die Worte hervor: „Und begrabt mich in deutscher Erde . . . ich will dabei sein, wenn . . ." dann sank er kraftlos zurück. Der Tod hatte ihm das Ende der Worte von den Lippen genommen.

Der Wunsch eines Sterbenden ist Befehl. Aber eine Behörde kennt nur Befehle von Lebenden und nicht von Toten. Und zumal die litauische Grenzbehörde. Man hütet dort die Seelen der Lebenden wie der Scheidenden und weiß, daß aus jedem Grabhügel auch ein Samenkorn des Werdens sprießt. „Der Bauer Abromeit ist litauischer Staatsangehöriger gewesen. Eine Ueberführung der Leiche ins Ausland ist nicht zulässig."

Adolf, der Sohn, hielt das Schreiben in Händen. Ueber das kantige Bauerngesicht lief ein Zucken: „Der Wisch! Die ganze Bande soll mir den Buckel . . ."

Aergerlich warf er den Brief auf den Tisch. „Und der Vater wird doch auf deutscher Erde begraben. Nun gerade!" In das Haus der Trauer warf die Empörung ihre grellroten Flammenblitze und malte in das Schwarz des Todes die Feuerfarben des Lebens. Kampf gegen Kampf.

In der guten Stube schlief der Bauer unter der steinernen Maske seines letzten Willens.

Der Tag der Beerdigung kam. Man wußte, daß die litauische Zollbehörde ein wachsames Auge haben würde. Der Aufzug eines großen Bauernbegräbnisses fand statt. Nichts fehlte: Die Glocken läuteten, die Schulkinder sangen, und der neuangestellte litauische Geistliche zog an der Spitze einer groeßn Trauergemeinde hinter dem Sarge her. —

Noch saßen die Gäste rauchend und politisierend bei den letzten Gängen des Leichenschmauses, da verließen fünf Männer durch eine Hintertür das Haus. Im Schatten der Scheune stand ein mit Heu beladener Leiterwagen.

„Links vom Kirchhof! Hinter der Scheune des Pfarrhauses! Mach' leise!"

Der Knecht nickte kurz und zog die Leine an. Die vier anderen Männer gingen schweigend auf die Dorfstraße hinaus. Es war eine sternenlose Nacht. Der Wind trieb vom Haff Wolkenballen herüber. Einige Regentropfen fielen. So deckte das Geheimnis der Nacht ein Geheimnis des Lebens.

Nach einer knappen Stunde schwankte ein schwerer Zug durch die Hintertür des Kirchhofes und der Sarg des alten Bauern verschwand in dem Heufuder, von den duftenden Halmen verdeckt, welche die Bauernfaust so oft geschnitten hatte. Die Männer wischten sich den Schweiß. Die Arbeit war hart, weil der Fluch der Heimlichkeit auf ihr lastete, aber sie wurde geadelt durch die Dankbarkeit eines Toten. Stumm reichten sie sich die Hand. Ihr Druck war das Gelöbnis des Schweigens.

Am frühen Morgen ratterte ein Heuwagen der Fährstelle zu. Ein verschlafener Zollbeamter trat gähnend vor die Tür. „Wohin?"

„Heufuhre für das Tilsiter Proviantamt."

„Ausweis!" — Adolf zeigte das Verlangte.

„Pascholl!"

„Und langsam zog die Fähre den alten Abromeit im Heuwagen über den Memelstrom hinüber.

So war der Wunsch des Sterbenden erfüllt. Deutsche Erde hatte ihn erzeugt, deutsche Erde durfte ihn decken. Und als die letzten Schollen auf den Hügel fielen, brach die Morgensonne durch die Wolken und malte das Kreuz der Kirche zu einem flammenden Fanal der Wiedergeburt.

Jetzt am billigsten

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (ebenso Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles Andere). Katalog 130 mit neuesten Preislisten an jeden gratis und franko. Sie werden staunen. Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 32

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Neo-Ballistol-Klever

Neben Waffenöl bestbewährt als Desinficiens für Mensch, Tier und Pflanze. Tötet Eiter- und Wundbazillen (gemäß Prospekt 1) und regt Gewebsneubildung hervorragend an. Bei Erkrankungen von Rindvieh, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verbrennungen.

Für Kaninchen bei Flechte, Haarausfall, Räude, Schnupfen, Rachenkatarrh, Mangel an Freßlust usw. Jeder Versuch — Beweis! Flasche RM. 2.25. Kapseln 100 Stück RM. 4.40; 50 Stück RM. 2.40. Ferner ½, 1, 2 usw. Kilo in Kannen. Erhältlich in Waffengeschäften, Apotheken, Drogerien, sonst von

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln 66, Brandenburgerstraße 6.

Prospekte und Weltliteratur gratis.

Erfinde und verdiene, siehe Gedankenbörse. Erf.-Broschüre gratis. **Pat.-Ing. Ebel, Breslau,** Posener Str. 55

Aus Dank!

Ich teile gerne jedermann vollständig kostenlos und ohne jede Verpflichtung mit, wie meine Frau von schwerer als unheilbar erklärter Lähmung vollständig geheilt wurde. **Jos. Schwarzbauer, Damenschneidermeister, München A. 3, Hirschbergstraße 17.**

München

Skizze von Joh. Edward Brandt.

Das Gesicht Feldwebel Müllers ist aschfahl, als er die masurische Bauernstube verläßt, die sich sein Hauptmann Brennert als Kanzlei eingerichtet. Aber nicht das furchtbare Los des ostpreußischen Dörfchens hat jede Farbe aus seinen Wangen gelöscht. In seinen zitternden Händen hält er die soeben eingelaufene Feldpost, die er jetzt an seine Kompagnie verteilen soll. Und wie der Zufall das so will. Gerade zu oberst liegt eine rasch mit Bleistift hingekritzelte, an ihn gerichtete Postkarte.

Nun steht er draußen auf dem Felde und liest noch einmal: „Lieber Gotthold! Ich weiß nicht, was und wie ich Dir schreibe. Unser München ist tot. Das ist das einzige, was ich denken und zu Papier bringen kann. Hier wütet die Diphtherie-Epidemie. Der ist unser einziges Glück zum Opfer gefallen. Tröste Dich, armer Mann, wenn du kannst! Ich finde keinen Trost und bin nun hier ganz allein. Deine unglückliche Dorothea."

Feldwebel Müller schluchzt. Er ist eine weiche Natur, zum Soldatenstand und nun gar in diesem fürchterlichen Kriege schon gar nicht geschaffen. Dieser Gedanke kommt ihm selbst, vielleicht zum ersten Male, in diesem Augenblick.

Hauptmann Brennert, dem es aufgefallen ist, in welch' seltsamer Verfassung ihn sein Feldwebel nach Entgegennahme der Post verlassen hat, tritt aus seiner Kanzlei. „Nun, Müller?"

Der Feldwebel fährt zusammen und nimmt automatisch stramme Haltung an. „Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

„Was ist denn mit Ihnen los, Feldwebel? Ich dachte, Sie halten Kompagnieappell ab."

„Jawohl, Herr Hauptmann!" Diensteifrig will sich Müller davon machen.

„Nee, nee", ruft da Brennert, „erst sagen Sie mir, Feldwebel, was denn eigentlich mit Ihnen los ist! Ich kenne Sie ja gar nicht wieder, Sie sind ja leichenblaß. Doch keine schlechten Nachrichten aus der Heimat, was?"

Wortlos reicht da der Feldwebel seinem Hauptmann die Postkarte, und die hellen Tränen kollern ihm über die blassen Wangen in den Schnauzbart.

Nachdem er die Karte gelesen, bringt Hauptmann Brennert zunächst kein Wort über die Lippen. Endlich sagt er ganz leise: „War es Ihr Einziges, Müller?"

„Mein Einziges, Herr Hauptmann!" Der Feldwebel kann nicht weiter sprechen. Der wilde Schmerz schnürt ihm die Kehle zusammen, und er schluchzt.

„Hören Sie, Müller, Sie müssen das als Mann tragen", mahnt da der Hauptmann.

„Ach ja, Herr Hauptmann. Aber der Herr Hauptmann können sich ja gar keine Vorstellung machen."

„Das kann ich schon, Müller, das kann ich schon! Hören Sie . . Ich werde Ihnen einen Urlaub in die Heimat erwirken, wenn Sie das wollen. So schwer es mir auch fällt, Sie gerade jetzt zu entbehren. Aber ich werde es! Nur müssen Sie mir aushalten bis die Aufräumungsarbeiten beendet sind. Ist das Ihnen recht?"

„Danke, Herr Hauptmann!"

„Nichts von Dank, Müller. Aber jetzt halten Sie endlich Ihren Appell ab! Die Leute wollen doch auch ihre Post haben, denke ich. Da wartet sicher manch' einer seit Wochen darauf."

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

Müller rafft sich zusammen. Sein Weg führt ihn durch das verwüstete Dorf, in dessen Ruinen seine Kompagnie, die als Nachschub den kämpfenden Truppen folgt, Ordnung schaffen soll.

Wie sah das aus! Unfaßbar, unbeschreiblich, grausam. Die Kosaken verbrannten auf Befehl des russischen Generalstabes alles, ehe sie den Rückzug antraten, alles, alles, alles!

Der Kirchplatz dient für den Appell der Soldaten.

Ein Sprung über einen zerbrochenen Kinderwagen und eine in Trümmer zerschlagene Gartenbank, da gelingt es.

Der Feldwebel erreicht seine Kompagnie, und Schenk, der älteste Unteroffizier, meldet: „Vierte Kompagnie vollzählig zur Stelle!"

Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht

Ueberder-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

25]

„Darf man den Damen einen guten Tag wünschen?" sagte Günther lächelnd, der mit dem Ingenieur Kant herangetreten war. Er verbeugte sich vor Ursula: „Walden!" und stellte seinen Begleiter vor.

Ursula starrte Günther mit großen Augen an. Also das war der junge Walden! Herrgott, ist der interessant!, dachte sie begeistert.

„Guten Tag, Herr Walden!" sagte Elise kühl. Eine zarte Röte war in ihrem Gesicht aufgestiegen. Ihre Hand hielt sie ihm nicht hin.

„Komisches Zusammentreffen, gnädiges Fräulein, nicht?" lachte Günther fröhlich.

„Ich finde nichts komisches dabei! Im Gegenteil, ich muß die nüchterne Feststellung machen, daß Sie wieder einmal meinem Vater als Konkurrent auf den Fersen sind. Ich finde es abscheulich, obendrein auch noch auf dem gleichen Schiff zu fahren, das wir benutzen!"

„Darf ich meinerseits feststellen, gnädiges Fräulein: Ihr Herr Vater benutzt in dieser entzückenden Begleitung das Schiff, auf dem ich mich befinde!"

„Lächerlich!"

„Keinesfalls! Ich finde es sogar sehr reizend!"

„Wollen Sie vielleicht Streit?!"

„Wenn Sie mir versprechen, mich nicht ins Wasser zu werfen, bin ich jederzeit geneigt, dieses entzückende Gespräch weiter fortzuführen!" lachte Günther.

„Sie scheinen sich ja in einer sehr gehobenen Stimmung zu befinden!" sagte Elise und zerrte mit den Zähnen an einem weißen Batisttüchlein.

„In der bin ich immer, wenn ich die seltene und kostbare Gelegenheit habe, Sie zu sehen!"

„Eine für mich sehr erheiternde Feststellung!" Elise begann das Wortgefecht allmählich Spaß zu machen.

„Freut mich, mit meinen Worten Ihre schlechte Laune vertrieben zu haben!" verbeugte sich Günther. „Sehen Sie, jetzt lachen Sie schon!"

Elise verzog das Gesicht.

„Wegen Ihnen bestimmt nicht!"

„Nun, wenn dies der Grund nicht ist", stellte Günther vergnügt fest, „so ist es Ihr Temperament, das Sie nicht in einer trotzigen Stimmung verharren läßt!"

„Gestatten Sie mal!" pflanzte sich jetzt Ursula auf, und Elise mußte über die burschikose Art der Freundin lachen. „Wir sind auch noch da, der Herr ..." sie deutete auf den Ingenieur ... „und ich. Wenn Sie beide durchaus eine Unterhaltung haben wollen, dürfen wir wohl auch mit in das Gespräch hineingezogen werden, was?"

„Bravo!" sagte der Ingenieur begeistert.

„Prachtvoll!" stellte Günther amüsiert fest.

„Zum Kuckuck, Elise!" platzte eine weitere Stimme herein.

Der Kommerzienrat stand auf dem oberen Kabinengang und hatte die Szene beobachtet. Im Moment hing er den Kopf über die Reling und schaute Elise etwas strafend an.

„Ich komme, Papa!" rief das junge Mädel hinauf und zog die Freundin mit sich. Lachend erklommen die beiden die Stufen nach oben und verschwanden dann zusammen mit dem Kommerzienrat.

„Nun, Kant?" sagte Günther.

„Hübscher Kerl!" meinte der Ingenieur träumerisch. „Die prachtvollen braunen Locken!"

„Braun ...? Ach so, Sie meinen das Fräulein Feldern!" Günther lachte und drohte mit dem Finger. „Feuer gefangen, was?!"

Kant riß sich zusammen.

„I wo!" meinte er dann etwas verlegen. „Das sollte nur eine Feststellung sein!"

„Nana!" meinte Günther lächelnd.

Der Kommerzienrat betrat seine Wohnkabine und fuhr erschrocken zurück.

„Zum Teufel!" fauchte er. „Sie sind noch auf dem Schiff?! Ich denke, Sie haben das Lotsenboot benutzt, um zurückzufahren?"

Koller saß in seiner ganzen Pracht, die der gelbe Ulster ausstrahlte, auf einem Hocker und ließ das kleine harte Hütchen zwischen seinen Händen rotieren.

„Sie haben mir nichts davon gesagt, daß ich das Schiff verlassen sollte!" meinte er sichtlich gekränkt. „Ich habe angenommen, Sie würden mich noch brauchen!"

„Wenn Sie nur für etwas zu gebrauchen wären!" schnaufte Hiefer wütend. „Jetzt muß ich also auch noch für Sie die Passage bezahlen. Das Ding ist wirklich heiter!" Der Kommerzienrat lachte gallig.

Koller glaubte seinen wütenden Auftraggeber etwas besänftigen zu müssen und kicherte ebenfalls in kurzen Intervallen vor sich hin.

„Nun feixen Sie wohl auch noch über Ihre eigene Dummheit?!" fuhr Hiefer schnappend herum. „Ihre Passage kostet mich annähernd 2000 Mark. Aber verdammt will ich sein, wenn ich Sie nicht im nächsten Moment an einem der Haken hier aufhänge. Ich erinnere mich eben, daß die Fracht für Leichen 50 Prozent unter dem üblichen Fahrpreis liegt!"

Durch ein Klopfen an der Tür wurde das Gewitter, das sich über dem unglückseligen Koller entlud, unterbrochen.

Bandelein trat herein, die Kiste mit den Zigarren unterm Arm.

Koller sah ihn und war wie ein Schießhund auf den nächsten Sessel gestürzt, in den er sein Hütchen gelegt hatte, und brachte es eiligst in Sicherheit.

„Ich bringe die Zigarren, Herr Kommerzienrat!" begann Bandelein etwas unsicher.

Hiefer kam in eine etwas versöhnlichere Stimmung. Er nahm die Kiste. „Sie rauchen doch, Bandelein?"

„Ich ... wie ... ja ... äh nein ... ich wollte sagen, natürlich!" stotterte der Bürovorsteher, der ein Unheil kommen sah.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Verteilen Sie die Post, Unteroffizier Schenk!"
„Zu Befehl, Herr Feldwebel!"

Wieder wird es schwarz vor Müllers Augen. Es ist ihm alles zu viel in diesem Augenblick. Aber während Unteroffizier Schenk die Namen der Adressaten ausruft und den glücklichen Empfängern ihre Postsachen aushändigt, fällt plötzlich der Blick des Feldwebels Müller auf den in der vordersten Reihe stehenden Musketier Hartung, und er starrt diesen wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt an.

„Aber was haben Sie denn da an der Hand, Musketier Hartung?"

Und der Musketier stammelt in tödlicher Verlegenheit: „Ich habe Sie in einem Schweinestall gefunden, Herr Feldwebel."

Entgeistert steht Feldwebel Müller da und starrt auf das etwa vierjährige, zerlumpte Mädchen, das wie Espenlaub zittert, während der Musketier es an seiner Rechten hält.

Die ist ja . . . blond . . . und hat . . . blaue Augen . . . und die sieht ja aus wie sein Minchen, fährt es da durch des Feldwebels Kopf.

Und ganz leise, ganz zärtlich, als sei das Kind wirklich eine himmlische Erscheinung, die er wieder verscheuchen könne, beugt sich der Feldwebel zu ihm nieder und sagt: „Wie heißt Du denn, Kleine?"

„Minchen!"

Und als sei er plötzlich außer sich geraten, als habe er seine ganze Umgebung vergessen, wiederholt Feldwebel Müller nur das eine Wort: „Minchen! Minchen! Minchen!" Dann reißt er das Kind in seine Arme und bedeckt es mit heißen und leidenschaftlichen Küssen vor den Augen der ganzen Kompagnie.

Die Nachforschungen, die Hauptmann Brennert auf Bitten seines Feldwebels anstellen ließ, ergaben, daß beide Eltern der Kleinen bei dem letzten Straßenkampfe in der Dorfgasse um das Leben gekommen sind.

Und als Feldwebel Müller acht Tage später in Urlaub ging, durfte Minchen, das in der Zwischenzeit das Hätschelkind der vierten Kompagnie geworden war, mit ihm in die Heimat fahren.

Peter hat Hunger

Kriminalskizze von Heinrich Goitsch.

Peter sah sich das breite Schaufenster mit den schmackhaften Auslagen wohlgefällig an. Er lächelte, blickte prüfend nach der gegenüberliegenden Straßenseite und betrat dann, den Hut auf dem Kopfe, entschlossen den Laden.

Der Verkäufer wog gerade mit kalten Augen ein halbes Pfund Schinken für eine Kundin ab. Sein Chef im Hintergrunde blinzelte auf. Sicher ein Stromer, dachte er, als er Peters Kleidung überflog. Nachdenklich fragte er nach seinen Wünschen.

KAUF ODER VERKAUF
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im
Gesellschafter

Peter betrachtete ihn freundlich und schwenkte seinen zerlederten Hut. „Mein Herr! Sind Sie der Besitzer dieses Ladens?"

„Ja".

„Auch gehört Ihnen die schöne große Scheibe da draußen?"

Der Ladeninhaber sah sich nach seinem Gehilfen um.

„Ich habe Hunger", fuhr Peter fort, während er durch die Scheibe nach der gegenüberliegenden Straßenseite blickte. „Ich nehme an, mein Herr, daß Sie ein ausgemachter Geizhals sind, und da ich von Ihnen nichts bekäme, was meinen Hunger für zwei Stunden stillen würde, werde ich jetzt vor die Tür treten und mit einem wohlgezielten Fußtritt Ihre Schaufensterscheibe zertrümmern. Sie haben einen herrlichen Schinken ausgelegt."

Peter wartete die Wirkung seiner Rede ab. Dann öffnete er gelassen die Ladentür.

In diesem Augenblick geschah dreierlei: die Kundin, die soeben den Schinken in ihre vollgefüllte Markttasche verschwinden lassen wollte, fiel mit einem Aufschrei in einen Korbsessel, der Inhaber befreite sich von seinem Entsetzen und wetzte um den Ladentisch, indessen der Gehilfe über die Verkaufsschranke sprang. Bald darauf erhob sich vor dem Laden ein wüster Lärm.

Der Gehilfe hatte Peter am Arm gepackt und versuchte, den Scheibenzertrümmerer mit aller Gewalt vom Bürgersteig zu ziehen. Der Ladeninhaber stand, laut schreiend, mit ausgebreiteten Armen vor seiner bedrohten Scheibe. Während sich in wenigen Sekunden eine Menschenmenge um die Szene sammelte, tauchte ein Wachtmeister auf, der sich durch die Menge zwängte. Was gibt es hier?"

Der Ladeninhaber hörte zu schreien auf und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann erzählte er wie ein Schauspieler der Vorgang

Peter setzte eine bekümmerte Miene auf. „Ich hatte Hunger", sagte er zu dem Polizisten, der wie eine Gewitterwolke vor ihm stand.

„Und da wollen Sie die Schaufensterscheibe einschlagen und womöglich stehlen? Das ist Einbruchsdiebstahl!"

„Habe ich es getan?" trompetete Peter über die Menge hin. Er reckte sich, wurde aber von dem Beamten rauh angefaßt und zur Polizeiwache gebracht. Man konnte ihm jedoch nichts nachweisen und ließ ihn laufen. —

Drei Tage später bummelte er durch den Park bis zur Denkmalsbank, auf der Welling schon wartete. Der holte ohne Umstände ein Päckchen aus der Brusttasche und gab es Peter.

„Wieviel?"

„Dreitausend".

„Wie war es?"

„Wie in der Scala!! Während des Auflaufs stürzte Overbeck zu Dir rüber. Er war neugierig wie ein junger Hahn; er konnte inzwischen in zwei Minuten seine Kasse leermachen und drei hübsche Brillanten fassen."

„Sehr gut. Warum mußte Overbeck auch seinen Juwelierladen ausgerechnet in dieser Straße mieten!"

Als die beiden Männer in eine Gelächter ausbrachen, klopfte eine Hand auf die Schulter des Sprechenden. Diese Hand gehörte demselben Polizisten, der vor ein paar Tagen Peter zur Wache gebracht und ihn von diesem Augenblick an beobachtet hatte. Der Schutzmann stand hinter der Bank, dicht am Denkmal, wo er gelauscht hatte.

Er lächelte vergnügt, als er die beiden abführte.

Witzecke

Auch eine Frage.

„Seit acht Tagen habe ich den Dachdecker da! Dieser Kerl fällt allen Leuten im Hause auf die Nerven.

„Ist er denn nicht angeseilt?"

Ausweg.

Zwei Leute unterhalten sich in der Hundeausstellung über Pekinesen. Der eine sagt: „Mensch, hat das Vieh aber Haare, da weiß man ja gar nicht, wo der Kopf und der Schwanz ist."

Darauf der andere: „Weißt du, ich werde ihn mal kneifen, was dann bellt ist der Kopf."

Bestätigung.

„Heinrich, da lese ich in einem Reisebericht, daß Kamele weinen können, glaubst du das, Mann?"

„Frau, wenn ich so bedenke, was ich früher für ein Kamel gewesen bin, da könnte ich auch weinen."

Gedächtniskünstler.

„Neulich hörte ich einen Gedächtniskünstler, der zehnstellige Zahlen im Kopf addierte."

„Das ist noch gar nichts. Ich kenne einen, der weiß alle deutschen Minister seit Neunzehnhundertachtzehn auswendig."

Amtliche Bekanntmachung

König Karl-Jubiläumsstiftung

Die **Stiftungsmedaille** soll auch im Jahr 1933 wieder an tüchtige landw. und gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die in einem und demselben Unternehmen langjährige (regelmäßig 35 Jahre bei gewerblichen, 25 Jahre bei landwirtschaftlichen Arbeiten) treue und ersprießliche Dienste geleistet haben, verliehen werden. Die Kosten der Beschaffung der Medaille fallen dem Arbeitgeber zur Last.

Gesuche um Verleihung der Medaille sind mit Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis, amtl. Leumundszeugnis) versehen, durch Vermittlung der Bürgermeisterämter des Dienstorts bis spätestens 1. Februar 1933 beim Oberamt einzureichen. (Staatsanzeiger Nr. 298 vom 17. Dezember 1932).

Nagold, den 23. Dezember 1932. 1761

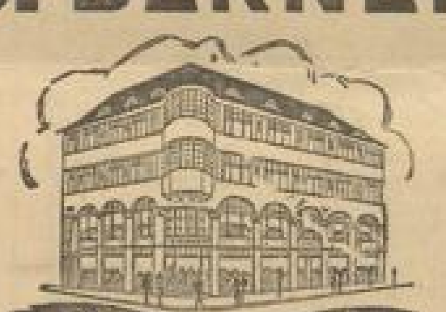
Oberamt: Baitinger

Die Gemeinde- und Bezirksbehörden
vergeben grundsätzlich
alle Drucksachen
und beziehen
alle Formblätter
(Vordrucke, Formulare, Karteien)
von der
G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei
Nagold
die als Mitglied der **Formulargenossenschaft Württ. Buchdruckereien** e. G. m. b. H., **Stuttgart**, für preiswerte und fachgemäße Lieferung aller Druckarbeiten beste Gewähr bietet.
Musterkollektionen liegen in der Geschäftsstelle des Gesellschafters zur Einsichtnahme auf.

Der gute Haarschnitt
Die haltbare Dauerwelle
ist die Visitenkarte von
E. HELBLING

Leder-Jacken
Westen usw. in erprobter Qualität am billigsten beim Hersteller, Reutlinger Lederbekleidungswerkstätte, Reutlingen
Feilersnesstraße 6
Verlg. Sie Katalog.

Spezialhaus für Damen-Kleidung
C. BERNER



ECKE METZGER- & BLUMENSTRASSE
PFORZHEIM

1 Minute Biographie

Richard Tauber

Der bekannte Sänger ist schauspielerisch erblich belastet. Er wurde nicht als Maurer oder Kanzleibeamter zufällig von einem Mäzen entdeckt, der ihn singen hörte und ausrief: „Mann, Sie haben ja Gold in der Kehle!" Nein, er ist sozusagen im Theater aufgewachsen, denn sein Vater war Schauspieler. In Linz an der Donau wurde er am 16. Mai 1892 geboren, und an der Seite seines Vaters machte er dessen Engagements mit. In der Schule war er in allen Fächern schlecht, namentlich im Gesang. Tauber aber wollte zum Theater, wollte Sänger werden. Er komponierte, er dirigierte imaginäre Opern und spielte zum Entsetzen seines Vaters Klavier. Alle Gesanglehrer, bei denen er sich meldete, sagten: ganz nette Stimme, aber viel zu klein. (Aus der Weihnachtsnummer der Münchner Illustrierten, die 60 Kinderbildnisse berühmter Zeitgenossen enthält.)

Vorrätig bei **G. W. Zaiser**, Buchhandlung, **Nagold**

Allgäuer Stangenkäse
20 Proz. Fett, p. Pfd. 30 Pfg. ohne Rinde, mild u. haltbar 40 Rpf., empf. **Karl Bärtle** Molkerei, **Hauers**, Württbg.-Allgäu

Jede Dame
ist entzückt
von dem
in Tausenden
von Beifalls-Bezeugungen
als den schönsten
aller Romane bezeichneten
„Ein Frühlingstraum"
Passend als Weihnachtsgeschenk.
Zu beziehen bis Weihnachten in geschmackvollem Einband mit vierfarbig. Titelbild als Schutzumschlag zum Preise von nur 3.— Mark durch
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold

Zum Fest
versilb. Bestecke
Alpacca-Bstecke
rostfreie Bestecke
lose und in Geschenkpackungen preiswert bei
Berg & Schmid

für 60 ₰ vorrätig in der
Buchhandlg. Zaiser, Nagold

Flug- u. Arbeitsgruppe Wildberg
Zu der am **1. und 2. Weihnachtsfeiertag** stattfindenden 1759
Ausstellung im Hirschsaal
wird jedermann freundlichst eingeladen.
Eintritt 20 Pfennig (s. lokaler Teil des Blattes).

Grosser Weihnachtsverkauf!
Spottbillig
trotz Stuttgarter Preisen
Einige Beispiele:
Windjacken für Damen, Herren, Knaben und Mädchen von Mk. **6.-** an
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge von Mk. **20.- 12.- 7.-** an
Mäntel für Herren Burschen Knaben von Mk. **15.- 10.-** und **7.-** an
Wintersportkleidung in allen Größen sowie auch **Trainings-Anzüge**
Hosen lang und kurz . . . . . . von Mk. **2.-** an
Herrenstoffe in einfachen sowie modernen Mustern von Mk. . . . . **4.-** an
Hüte von Mk. **2.60** an **Mützen** von Mk. **-.90** an in nur guten Qualitäten
Lumpertjacken, Pullover, warme Lodenjuppen Strickwesten, Handschuhe, Hemden, Kragen und Kravatten, Sportstrümpfe 1513
Ein Posten reinwollene **Socken** best. Qual. **90** Pfg.
Christ. Theurer NAGOLD Fernruf 116

Jede Nacht ein Stück Raubzeug in der Falle. Benutzen Sie meine überall bevorzugte
Raubzeug-Witterung
Patentamt Nr. 324698 und Nr. 182893 Warenzeichen geschützt. [illegible] bis 3 Monate alles an. Fr. **Gschwandtner Landwirt** [illegible] schreibt: Fange seit 3 Jahren nur mit Ihrer Witterung und bis heute 174 Füchse, 32 Marder, 32 Iltisse erbeutet, alles staunt darüber. **Hans Grimm** schreibt:

Diesen Winter 37 Marder, 52 Iltisse mit Ihrer Witterung gefangen, gleich die erste Woche 2 Marder. Tausende ähnlicher Berichte aufliegend. **Witterung zum Fuchsfang** nur noch RM. 3.20 zum **Marder-Iltisfang** nur noch RM. 2.70 reicht für 50 Fangplätze aus. Ferner Witterung zum Iltisfang nur noch RM. 2.70, zum **Raubvogelfang** nur noch RM. 2.70. Alles garantiert **Massenfänge**. Große Fuchsfallen Nr. 11 b nur noch RM. 3.50, für Marder-Iltisfang nur noch RM. 2.50

Dr. Schleich's **Fuchsgift** durch drei Patente geschützt, tötet Fuchs, Marder, Iltis innerhalb 3 Sekunden wie vom Blitz erschlagen, Packung nur noch RM. 3.50. Völlig ungefährliche Handhabung. **Ratten-Mäusegift** „Wassermeb" RM 3.— und RM. 2.—. **Küchenschwabengift** RM. 1.—. Unauffälliger Nachnahmeversand, ohne Aufschrift des Inhalts. Katalog u. Fanggeheimnisse gratis.
Kieferle, Landegg Nr. 93 (Baden)

auf städt. Grund und Boden wird in stets widerruflicher Weise nichts eingewendet. Aus Billigkeitsgründen wird der unentgeltlichen Abgabe einiger Kubikmeter Schotter aus dem Steinbruch zugestimmt.

Durch die Einführung der Landverkraftung will der bisherige Konzessionsinhaber Wilhelm Bernhardt von Baisingen die Autolinie Nagold—Mötzingen—Vollmaringen—Baisingen—Ergenzingen auf 1. Februar 1933 aufgeben. Die Firma Walter Koch, Omnibusverkehr Nagold, die die Omnibuslinie Nagold—Bondorf—Seebronn—Rottenburg betreibt, will nun die obige Linie als Zubringerlinie für die Rottenburger Hauptlinie unter Berührung der Orte Nagold—Iselshausen—Vollmaringen—Baisingen—Ergenzingen—Seebronn aufnehmen und bittet hiezu um Genehmigung. Diese Gemeinden haben von alters her ihren Verkehr nach Nagold und der Gemeinderat begrüßt es, daß durch die Linie diese Verbindungen erhalten werden und befürwortet das Gesuch. Die Firma Walter Koch, Autohaus hier beabsichtigt, zwei Tankstellen für Brennstoffe zu errichten und zwar eine solche an seinem Neubau an der Schillerstraße und eine zweite auf dem gemeinschaftlichen Hofraum des Gotthilf Katz und Metzgermeister Krauß mit Zapfstelle vor dem Gebäude des Gotthilf Katz. Für die Genehmigung ist das Oberamt zuständig. Gegen die Tankstelle in der Schillerstraße ist nichts einzuwenden, dagegen werden gegen die Tankstelle am Vorstadtplatz Bedenken geltend gemacht, einmal wegen Behinderung des Fahrrechts des rückliegenden Hausbesitzers und zum andern könne eine Verkehrsbehinderung durch tankende Autos für die Omnibusse der vier Verkehrslinien eintreten, die hier schon lange ihre Halte- und Abfahrtsstellen haben. Unter ganz bestimmten Bedingungen wird gegen die Zulassung dieser Tankstelle städtischerseits nichts eingewendet. Die üblichen Tankstellengebühren sind im Voraus alljährlich an die Stadtpflege zu bezahlen.

Militär- und Veteranen-Verein

Auf das 60jährige Vereinsjubiläum, verbunden mit Weihnachtsfeier am Montag, den 26. Dezember, nachm. 5 Uhr im Traubensaal, sei hiermit hingewiesen. (Siehe heutige Anzeige).

„Unsere Heimat"

Nr. 12: Die heutige Nummer „Unsere Heimat" will den Versuch machen, Bilder aus dem Jahre 1848 zu bringen, wie es damals zuging in Stuttgart und anderen Orten, Schilderungen vom berühmten und berüchtigten Franzosenfeiertag und vom Frankfurter Parlament. Dabei werden uns zeitgenössische Zeichnungen besonders interessieren.

Ausstellung der Flug- und Arbeitsgruppe Wildberg

In der Ausstellung wird die Segelflugmaschine der Wildberger gezeigt werden, außerdem die hochwertige Maschine einer anderen Gruppe. Ein seltenes Ausstellungsstück stellt ein Fallschirm aus dem Weltkriege dar, der schon manchem das Leben gerettet hat. Außerdem werden noch mehrere Modelle von Motormaschinen und Sportflugzeugen gezeigt werden und noch vieles andere. Weihnachtszeit liebt ja Ueberraschungen, deshalb wollen wir nicht alles verraten. Die Ausstellung findet im Hirschsaal in Wildberg am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag statt. (Siehe heutiges Inserat.)

•

Iselshausen, 23. Dez. Schülerweihnachtsfeier. Die Weihnachtsfeiern der hiesigen Schule sind allmählich zu Feiern für die ganze Gemeinde geworden. Auch dieses Jahr war am Mittwoch und Donnerstag abend der Schulsaal wieder überfüllt, ein schönes Zeichen für Schule und Gemeinde. Nach zwei von der Oberklasse wirklich schön gesungenen alten Chören, begrüßte Hauptlehrer Wolf die so überaus zahlreich erschienenen Gäste. Er wies darauf hin, daß diese Kinderspiele eine gute Erziehungsgelegenheit seien, in denen die Kinder lernen können, sich ein- und unterzuordnen unter ein Ganzes und jedes einzelne müßte seine Ehre darein setzen, daß das Ganze zum guten Abschluß kommt. Das diesjährige Weihnachtsspiel stehe unter dem Motto: „Wir wollen nicht an uns nur denken, wir wollen Weihnachtsfreude schenken, soviel nur unsere Kraft vermag." Nach einer kleinen Szene: „Am heiligen Abend" und einem Reigen: „Der alte Weihnachtsmann", die beide von Schülern der Unterklasse gespielt wurden, kam ein großes zweiteiliges Spiel: „Weihnachtskonzert im Zwergenheim", dargestellt von Schülern der Oberklasse zur Aufführung. Es war erstaunlich, mit welcher Gewandtheit die Kinder sich auf der Bühne bewegten, mit welcher Frische und Ungezwungenheit sie sprachen. Am meisten aber wunderte man sich über die Sicherheit, mit der die Kinder zum Teil mehrstimmige Gesänge ohne Leitung des Lehrers zum Vortrag brachten. Man wurde mit der spielenden Jugend wieder jung und freute sich herzlich und reicher Beifall lohnte den Lehrer und die Schüler für ihre Mühe und Arbeit.

•

Oeschelbronn, 23. Dez. Ein begehrter Posten. Während bei der im Juli ds. Js. hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl nur der seitherige Amtsinhaber als Bewerber aufgetreten ist, haben sich jetzt für das Amt des Polizeidieners nicht weniger als 11 Mann gemeldet. Gewählt wurde vom Gemeinderat Johannes Schäberle, welcher seinen Dienst am Sonntag, den 25. Dezember antritt.

Herrenberg, 23. Dez. Verurteilter Rathausdieb. Umbau des Postamtes. Täglich meldete letzten Herbst, namentlich im Oktober dieses Jahres die Tagespresse von Einbrüchen in Rathäuser in näherer und weiterer Umgebung, ohne den Täter damals bezeichnen zu können. Verdacht wurde wohl ausgesprochen, allmählich hat er sich verdichtet und konnte als Täter der 31 Jahre alte Hilfsarbeiter Bernhard Fleisch von Poltringen festgenommen werden. Er ist in 15 Fällen angeklagt, 12 weitere Fälle konnten nicht völlig aufgeklärt werden, doch besteht auch hier starker Verdacht gegen diesen Angeklagten. Er erhielt 5 Jahre Gefängnis. — Der Umbau des Postamts ist nun beendigt. Bis auf einige kleinere und gänzlich untergeordnete Arbeiten ist alles fix und fertig. Man hat ja von je her den Eindruck gehabt, daß das Postamt, wie es früher war, nicht nur eng, sondern auch unzweckmäßig und unzureichend war. Nun ist es weiter und freier geworden und man kann sich denken, daß es nun für die Beamten angenehmer ist, zu arbeiten. Besonders aber die Oeffentlichkeit empfindet die Erweiterung als eine große Wohltat, das hat sich gerade in den Tagen vor Weihnachten gezeigt.

Calw, 23. Dez. Besitzwechsel. Bei der gestern nachmittag stattgefundenen Zwangsversteigerung der Gebäulichkeiten der Firma Heinrich Hutten Nachf. in Calw gingen die Fabrikgebäude in der Bischofstraße um 31 800 Mark in den Besitz der Oberamtssparkasse Calw über. Wohnhaus ohne Garten in der Bischofstraße wurden um 9500 Mark von einem privaten Kaufliebhaber ersteigert.

Neubulach, 23. Dez. 90. Geburtstag. Am 4. Adventssonntag konnte die Ehefrau des Briefträger a. D. Karl Koch, Christine Magdalene geb. Reutter, bei noch guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern.

Agenbach, 23. Dez. Aufgeklärt. Der Vermißtenzentrale beim Stuttgarter Polizeipräsidium ist es jetzt gelungen, die Leiche des vor kurzem auf hiesiger Markung aufgefundenen Selbstmörders zu identifizieren. Es handelt sich bei dem Erhängten um einen 52 Jahre alten Mann aus Stuttgart, der seit Sommer 1931 vermißt ist.

Freudenstadt, 23. Dez. Ein Achtzigjähriger — Auszeichnung. Am heutigen Tage vollendet Martin Frick, Schneidergeselle bei Schneidermeister Müller in Freudenstadt, das 80. Lebensjahr. — Vom Württ. Landesfischereiverein wurde u. a. dem Bezirksfischereiverein Freudenstadt für seine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet der Fischerei die Silberne Medaille des Landesvereins verliehen.

Aus aller Welt

Anschlag auf das Wiener Postsparkassenamt. Im Hauptschalterraum des Postsparkassenamts in Wien wurde am Freitag ein Rauchgasanschlag verübt. Durch die polizeilichen Ermittlungen ist festgestellt, daß man es dabei mit einem großangelegten Raubversuch zu tun hat. Die ausgebrannten Rauchbomben sind zwei Blechbehälter von etwa 18 Zentimeter Höhe, die offenbar mit Chemikalien gefüllt waren. Die Art und Weise, wie die Chemikalien entzündet wurden, ist noch nicht ermittelt. Sofort, als die Alarmanlage in Tätigkeit trat, haben sich sämtliche Ausgänge des Gebäudes automatisch geschlossen. Wie berichtet, ist jedoch ein junger Mann, der sich in der Schalterhalle befand, durch ein Fenster geflüchtet. Der Flüchtling wurde angehalten und verhört.

Explosion in einer Artilleriekaserne bei Rom. In der Artillerieschule von Nettuno, nahe bei Rom, ereignete sich am Freitag beim Füllen von Munition eine Explosion, die fünf Soldaten das Leben kostete.

Persische Schätze werden verkauft. Wegen der Geldschwierigkeiten, in die Persien und der Schah selbst geraten sind, hat der Schah beschlossen, aus seinem unermeßlichen Juwelenschatz zwei äußerst wertvolle Stücke zu verkaufen, den neuen Pfauenthron und den berühmten persischen Globus. Diese beiden Stücke sollen bereits in London und Paris angeboten worden sein. Ihr ungeheurer Wert macht allerdings den Verkauf zur Zeit sehr schwierig. Der Wert des Pfauenthrons wird auf sechs Millionen Pfund geschätzt. Der Thron ist ein langer Sessel in Form einer Chaiselongue mit einem Pfauenschwanz, in dem sich nicht weniger als 140 000 Juwelen befinden. Der persische Globus hat einen noch weniger feststellbaren Wert. Auf ihm befinden sich 51 000 Juwelen. Jedes Land ist in einem bestimmten Edelstein dargestellt. Ob es dem Schah gelingen wird, diese Stücke in der gegenwärtigen Zeit abzusetzen, wird in London bezweifelt.

Suche nach sagenhaften Schätzen. Zur Durchforschung des Berges Llanganates in Ekuador (Südamerika), der Schatzkammern mit wertvollen Inkaschätzen und viele Goldgruben enthalten soll, ist eine Expedition, die unter italienischer Führung steht und an der sich auch der deutsche Geologe Pusch beteiligt, von Quito aufgebrochen. Es ist das erstemal, daß sich eine wissenschaftliche Expedition in das Gebiet des Bergs Llanganates begibt. Alle „Kenntnisse", die man bisher von den Schätzen und dem Gold hatte, beruhen auf Erzählungen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt haben.

Allen unseren Geschäftsfreunden
und Mitarbeitern entbieten wir

herzliche Weihnachtsgrüße

„Der Gesellschafter"
Verlag und Schriftleitung

Der Seeweg in der Arktis. Die Regierung in Moskau hat ein besonderes Amt zur Ausgestaltung des nördlichen Seewegs vom Weißen Meer bis zur Beringstraße eingerichtet, nachdem durch die Fahrt des Eisbrechers „Sibirjakow" die Möglichkeit der Ueberwindung der arktischen Küste erwiesen worden ist.

In Moskau blüht der Flieder. In Moskau und in der gesamten Räteunion wird eine für die jetzige Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung wahrgenommen. Während sonst überall in Rußland schon Mitte Dezember strenge Fröste herrschen, wird jetzt aus allen Gebieten eine Temperatur gemeldet, die zwischen 4 und 6 Grad über Null schwankt. Trotz gelegentlicher Nachtfröste sprießen in Moskau die Knospen an den Fliederbüschen und den Kirschbäumen. Auch aus Leningrad wird berichtet, daß der Finnische Meerbusen vollkommen eisfrei ist. Die Schiffahrt ist in vollem Gang.

Großfeuer in Tokio. In Fukugawa, einem östlichen Vorort von Tokio, richtete ein Großfeuer erheblichen Schaden an. 14 Personen kamen in den Flammen um, vier wurden schwer verletzt, 30 werden noch vermißt. — Erst einen Tag vorher waren in der Stadt Itoigawa während eines heftigen Sturms 430 Häuser abgebrannt.

Ein Prozeßmonstrum. Im September 1929 wurde gegen den Chemiker Dr. Caro in Berlin von dessen ehemaligem Schwiegersohn — die Ehe ist inzwischen längst geschieden — Dr. Ernst Petschek in Prag ein Verfahren wegen Meineids anhängig gemacht. Petschek behauptete, Caro habe ihm die versprochene Mitgift seiner Tochter nicht ausbezahlt; die in Händen Caros befindliche Empfangsbescheinigung der Summe, die angeblich Petschek ausgestellt haben sollte, sei eine Fälschung. Caro beschwor sowohl die Ausfolgung der Mitgift wie die Echtheit der Quittung. Das eigentliche Strafverfahren gegen Caro unter der Anklage des Meineids begann am 6. Juni 1932 und zog sich in endlosen Verhandlungen bis zum 22. Dezember hin, wo die Große Strafkammer am 97. Verhandlungstag das Urteil verkündete, daß eine Schuld Caros nicht nachgewiesen, er deshalb freizusprechen sei. Die Kosten, die sich auf etwa 150 000 Mark belaufen, dürften — ohne die recht hohen Sonderausgaben —, hat der Kläger Petschek zu tragen, der übrigens der Sohn eines reichen Grubenbesitzers in der Tschechoslowakei ist. Petschek will nun Berufung beim Reichsgericht einlegen.

Volkstrauertag 1933. Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertags, der sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften sowie der großen Körperschaften und Verbände zusammensetzt, hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Helden auch im kommenden Jahr, am fünften Sonntag vor Ostern, Reminiscere (12. März 1933), in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren zu begehen.

Hauptmann Lembourn begnadigt. Der Reichspräsident von Hindenburg hat den dänischen Hauptmann Lembourn, der wegen Spionage vom Reichsgericht zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt worden war, aus Anlaß des Weihnachtsfestes begnadigt. Der Reichspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht in erster Linie deshalb in diesem Fall Gebrauch gemacht, weil die hochbetagten 80jährigen Eltern des Verurteilten kränklich sind und ihnen Gelegenheit gegeben werden soll, noch einmal das Weihnachtsfest mit ihrem Sohn zu verleben. Hauptmann Lembourn hat übrigens seine Strafe bis auf ein halbes Jahr verbüßt.

20 000 Faß Münchner nach Amerika bestellt. Nach Zeitungsmeldungen soll ein großes Hotel in Amerika für den Fall, daß die Prohibition aufgehoben werde — wozu es vorläufig noch gute Wege hat — 20 000 Faß Münchner Löwenbräu hell und dunkel bestellt haben.

Katholischer Weltbauerntag in Wien. Aus Anlaß des Deutschen Katholikentags, der im September 1933 in Wien stattfinden wird, soll auch ein Bauerntag für alle katholischen Bauern der ganzen Welt in Wien veranstaltet werden.

Die Schulstrafen gegen nationalsozialistische Schüler. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch besonderen Erlaß bestimmt, daß Schulstrafen, die vor diesem Erlaß gegen Schüler wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung verhängt sind, aufzuheben sind, etwa verwiesene Schüler sind ohne Aufnahmeprüfung wieder in die betreffende Klasse aufzunehmen. Sollten bei der besonderen Lage eines Straffalls gegen die Aufhebung einer Schulstrafe Bedenken bestehen, so ist dem Minister eingehend zu berichten.

Letzte Nachrichten

Vor der Rückkehr Strassers

München, 23. Dez. Gregor Strasser wird erst am Sonntag aus Italien wieder in München eintreffen. Es wird als möglich bezeichnet, daß er dann an den Weihnachtstagen, die Hitler wieder in Berchtesgaden verbringen dürfte, oder unmittelbar danach eine Aussprache mit Hitler haben wird.

Rundfunkübertragung des Papstes bereits Samstag mittag

Stadt des Vatikans, 23. Dez. Die Uebertragung der Weihnachtsansprache des Papstes durch die vatikanische Radiostation ist auf Samstag mittag 12 Uhr festgelegt worden.

Die morgige Weihnachtsansprache des Königs von England.

London, 23. Dez. Die Weihnachtsbotschaft des englischen Königs wird am Samstag 15,05 Uhr durch Radio verbreitet werden. Der König wird drei Minuten sprechen.

Polnisch-russischer Nichtangriffspakt in Kraft getreten.

Warschau, 23. Dez. Zwischen dem polnischen Außenminister und dem sowjetrussischen Gesandten in Warschau erfolgte am Freitag der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen Polen und Sowjetrußland abgeschlossenen Nichtangriffspaktes, sowie des polnisch-sowjetrussischen Vergleichsabkommens. Beide Verträge treten heute in Kraft.

24stündiger Waffenstillstand zwischen Bolivien und Paraguay auf Wunsch des Papstes.

Rom, 23. Dez. Dem Wunsch des Papstes entsprechend haben die Regierungen von Bolivien und Paraguay über Weihnachten in einen 24stündigen Waffenstillstand eingewilligt, beginnend am Hl. Abend 22 Uhr.

Getreidespeicher in Chicago durch Feuer zerstört.

Chicago, 23. Dez. Ein sechsstöckiger Getreidespeicher wurde heute durch Feuer zerstört. 1 350 000 Bushel Getreide fielen den Flammen zum Opfer. An der Bekämpfung des Brandes waren 35 Feuerwehrfahrzeuge beteiligt. Die Wehren mußten sich jedoch darauf beschränken, ein Ausbreiten des Feuers zu verhüten. zwei Personen fielen den Flammen zum Opfer, sechs wurden schwer verletzt.

Württ. Landestheater

Großes Haus. 25. Dez.: Palestrina (6.30—10.30). — 26.: Tannhäuser (7—10.30). — 27.: Das Lied der Liebe (8—10.45). — 28. Hauptmiete E 13: Der Rosenkavalier (7.30—11). — 29. A 13: Die Nürnberger Puppe. Sonne und Erde (8 bis nach 10.30). — 30. C 13: Der Troubadour (8—10.45). — 31. Die Fledermaus (7.30—10.30). — 1. Januar: Rigoletto (7.30—9.45). — 2. Geschlossen. — 3. D 14: Palestrina (7—11). — 4. Die Fledermaus (8—11).

Kleines Haus. 25. Dez.: Dornröschen (4—6). — 25.: Robinson soll nicht sterben (8—10). — 26.: Dornröschen (4—6). — 26.: Die Nacht des 17. April (8 bis gegen 10.15). — 27. Hauptmiete D 13: Wilhelm Tell (8—10.15). — 28. St. B. B. 19: Die Metzelsuppe (8 bis gegen 10). — 29. B 14: Robinson soll nicht sterben (8—10). — 30. Die endlose Straße (8—10.15). — 31.: 1. Gastspiel Kurt Götz mit Ensemble: Uraufführung: Dr. med. Hiob Prätorius (7.30 bis gegen 10). — 1. Januar: Dornröschen (4—6). — 1. 2. Gastspiel Kurt Götz: Dr. med. Hiob Prätorius (7.30 bis gegen 10). — 2. A 14: 3. Gastspiel Kurt Götz: Dr. med. Hiob Prätorius (8 bis nach 10.15). — 3. 4. Gastspiel Kurt Götz: Dr. med. Hiob Prätorius (8 bis nach 10.15). — 4. 5. Gastspiel Kurt Götz: Dr. med. Hiob Prätorius (8 bis nach 10.15).

•

Herbert Haarth hat ein Symphoniekonzert des Münchner Symphonie-Orchesters mit solchem Erfolg dirigiert, daß er für acht weitere Konzerte desselben Orchesters verpflichtet wurde.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Sonntag, 25. Dezember:

6.30: Hamburger Hafenkonzert. 8.15—9.15: Orgelkonzert. 9.30: Alte und neue Weihnachtsmusik. 10.40: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Bachkantate. 12.05: Kanarienvögel singen. 12.30: Konzert. 14.30: Weihnachtsgedanken fürs Land. 15.00: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 18.00: Kunterbunt erzählt ein Abenteuer. 19.00: Bunte Stunde. 19.45: Sportbericht. 20.00: Märchenstunde. 20.30: Opernkonzert. 22.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, Sportbericht. 22.55—1.00: Unterhaltungsmusik.

Montag, 26. Dezember:

6.35: Bremer Hafenkonzert. 8.15: „Tageszeiten" Zyklus von Prokofjew. 9.50: Kammermusik mit Gitarre. 10.40: Katholische Morgenfeier. 11.30: Bachkantate. 12.00: Platzkonzert. 13.00: Schallplatten. 14.30: Mutter Schräbern (eine lustige Schwiegermuttergeschichte). 15.00: Das tapfere Schneiderlein. 16.00: Konzert. 18.00: „Arm und doch glücklich". 18.40: Sportbericht. 19.00: Musikalische Reise-Erinnerungen. 20.05: Konzert. 22.10: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, Sportbericht. 22.20: Konzert. 22.45—2.00: Tanzmusik.

Dienstag, 27. Dezember:

6.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik. 7.15: Wetterbericht, Nachrichten. 7.20—8.00: Schallplatten. 10.00: Nachrichten. 10.10: Liederstunde. 10.30: Streichquartette von Mozart. 11.10: Zeitangabe, Wetterbericht. 11.55: Wetterbericht. 12.00: Konzert. 13.15: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.30: Konzert. 14.30—15.00: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. 16.00: Blumenstunde. 16.30: Frauenstunde: „Die ewigen Aufgaben der Frau". 17.00: Konzert. 18.15: Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.25: Vortrag: Aus der Kindheit des Automobils. 18.50: Vortrag: Corona bei Vergerac. 19.15: Zeitangabe, Nachrichten. 19.30: Geschichten um Frauen. 20.00: „Dritter Feiertag" (Bunter Abend). 22.00: Die neuesten Schlagerplatten. 22.20: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.45—24.00: Nachtmusik.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr

Berliner Pfundkurs, 23. Dez. 13,98 G., 14,02 B.
Berliner Dollarkurs, 23. Dez. 4,209 G., 4,217 B.
100 franz. Franken 16,425 G., 16,465 B.
100 Schweiz. Franken 81,02 G., 81,18 B.
100 österr. Schilling 51,95 G., 52,05 B.
Dt. Abl.-Anl. 59,12, ohne Ausl. 6,45.
Privatdiskont 3,875 v. H. kurz und lang.
Württ. Silberpreis, 23. Dez. Grundpreis 37,80 RM. d. Kg

Deutsch-österreichische Vorzugszölle. In den letzten Tagen wurden in München Verhandlungen über Vorzugszölle zwischen dem Reich und Oesterreich geführt. Die Verhandlungen werden nach Neujahr fortgesetzt.

I. C. **Die Erhöhung der Industriezölle — leben und leben lassen.** Es wird vielfach im Streit um die Schutzzölle so dargestellt, als ob allein die Landwirtschaft sich eines Zollschutzes erfreue. In Wirklichkeit ist der Zollschutz für industrielle Erzeugnisse um weit mehr erhöht worden, als für landwirtschaftliche. So betrug z. B. der Zoll im Jahr 1925 gegenüber dem heutigen Zollsatz je in Doppelzentnern Reichsmark: Für Garn roh 4 bzw. 9 (1932), Garn gebleicht, gefärbt 8—18, Kleider aus wasserdichten Geweben 100—300, Kleider aus Geweben mit Zellhorn oder ähnlichen Stoffen überstrichen 300—900, Kleider aus anderen wasserdichten Geweben 140—420, Schuhe 180 bis 420, Schreibfedern 180—300, Nadeln 500—750, Aluminium 12—37, Draht 12—37, Schreibmaschinen 300—600, Registrierkassen 240—500 (bzw. 1000), Nähmaschinen 40—80, Stickstoffhaltige Düngemittel 0—12, phosphorhaltige Düngemittel mit stickstoffhaltigen Stoffen vermischt 0,50—12, Mineralöle 6—17. Es ist also nicht berechtigt, wenn vielfach von einer einseitigen Bevorzugung der Landwirtschaft gesprochen wird.

Baumwolle gegen Kunstdünger. Auf Grund des deutsch-ägyptischen Austauschabkommens ist in dieser Woche die erste Sendung von 100 000 Zentnern deutschen Kunstdüngers in Kairo eingetroffen. Die entsprechende Gegensendung ägyptischer Baumwolle liegt in Kairo zur Verschiffung nach Hamburg bereit.

Wechselproteste im Oktober. Nach den Mitteilungen des Stat. Reichsamts ist die Anzahl der im Oktober 1932 zu Protest gegangenen Wechsel, soweit sie von der Statistik erfaßt werden, mit 82 776 gegenüber dem Vormonat um 4,4 v. H., der Gesamtbetrag — 12 Mill. RM. — um 4,4 v. H. weiter zurückgegangen. Auf eine Besserung der Kreditsicherheit könne indes aus den in den letzten Monaten ständig sinkenden Zahlen nicht ohne weiteres geschlossen werden. Bei der Beurteilung des Rückgangs sei vielmehr zu beachten, daß die Wechselgläubiger durch die lange Dauer der gegenwärtigen Krise mit Rücksicht auf ihren eigenen Kredit gezwungen seien, allen irgend vertretbaren Prolongationsansprüchen entgegenzukommen. Zu den absolut niedrigen Protestzahlen komme zugleich die allgemeine Schrumpfung des Kreditverkehrs zum Ausdruck.

Die Weltarbeitslosigkeit hat nach einer vom Internationalen Arbeitsamt in Genf angestellten Untersuchung in 24 Ländern den öffentlichen Haushalt für die Unterhaltung von 24 Millionen Arbeitslosen mit bis jetzt rund 84 Milliarden Mark belastet. Das Amt glaubt, die Not dieses Winters werde alles übersteigen, was in diesem Jahrhundert schon erlebt worden sei.

Kraftwagen und Eisenbahn. Zur Vermeidung eines unwirtschaftlichen Wettbewerbs zwischen Kraftfahrzeugen und Eisenbahn sind in Oesterreich für die Beförderung von Gütern durch Kraftfahrzeuge auf Entfernungen von mehr als 50 Kilometer Mindesttarife festgesetzt worden. Außerdem sollen die Kraftwagenunternehmer von den Beförderungsgebühren 5 v. H. für die Eisenbahnen abführen.

Schlesische Bauernbank e.G.m.b.H., Breslau. Verlust 445 000 Mark, Spareinlagen 546 000 ℳ. Bei ruhiger Abwicklung können sämtliche Gläubiger befriedigt werden und die Sparer erleiden keinen Verlust. Die Schwierigkeiten sind auf den Zusammenbruch der Siedlungsgesellschaft Bauernland AG. Berlin zurückzuführen, wodurch die Schlesische Bauernbank 443 000 ℳ verlor.

Stuttgarter Börse, 23. Dez. Die heutige Börse eröffnete zu etwas freundlicheren Kursen. Im Verlauf und zum Schluß wenig Veränderung. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Goldpfandbriefen weiter lebhaft bei ¼—½ Prozent höheren Kursen. Der Aktienmarkt war bei kleineren Umsätzen etwas fester.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

Berliner Getreidepreise, 23. Dez. Weizen märk. 18,60—18,80, Roggen 15,30—15,50, Braugerste 16,60—17,50, Futter- und Industriegerste 15,80—16,50, Hafer 11,40—11,90, Weizenmehl 23 bis 26, Roggenmehl 19,10—21,40, Weizenkleie 8,80—9,20, Roggenkleie 8,70—9 ℳ.

Magdeburger Zuckerpreise, 23. Dez. Innerhalb 10 Tagen 31,20. Dez. 31,40. Tendenz ruhig.

Märkte

Viehpreise. Munderkingen: Farren 108—300, Kühe 110—300, Kalbeln 200—475, Rinder 70—190. — **Saulgau:** Farren 195—200, Ochsen 275—332, Kühe 80—270, Kalbeln 120—300, Rinder und Jungvieh 35—180. — **Oehringen:** Kühe 120—310, Kalbinnen 230 bis 350, Jungvieh 70—250 ℳ.

Schweinepreise. Blaufelden: Milchschweine 10—28. — **Creglingen:** Milchschweine 9—13. — **Gaildorf:** Milchschweine 10—15. — **Munderkingen:** Mutterschweine 100, Milchschweine 12—14. — **Rosenfeld:** Milchschweine 10—14. — **Saulgau:** Ferkel 11—16,50 ℳ.

Das Wetter

Die Wetterlage hat sich nicht geändert, der kontinentale Hochdruck setzt seine Wirkung fort. Für Sonntag und Montag ist trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Der Feiertage wegen, erscheint die nächste Nummer am Dienstag, 27. Dezember zu gewohnter Stunde.

Gestorbene: Hermann Heid, Schleifermeister, Calw / Rosine Gottschalk, geb. Müller, Neuenbürg / Karl Güthler, Flaschnermeister, 56 J., Wildbad.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Unsere Heimat.

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in **Handnähen, Wäschenähen, Kleidernähen, Sticken** und jeglicher Art **Handarbeiten** beginnen am **5. Januar.** Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, an Nachmittags- oder Abendkursen teilzunehmen.

Anmeldungen werden am 4. Januar in der Frauenarbeitsschule von 2 bis 5 Uhr entgegengenommen. Zu den unentgeltlichen Nähnachmittagen für Unbemittelte ist ebenfalls eine Anmeldung nötig 1762

Die Schulleitung: M. Drauz.

Militär- und Vet.-Verein NAGOLD

Der Verein begeht am **Montag, 26. Dez.,** nachmittags 5 Uhr im **Saalbau „Traube"** sein

60jähriges Jubiläum

verbunden mit einer Weihnachtsfeier

unter Mitwirkung der gesamten **Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold.**

Die Kameraden, sowie die ganze Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen. 1770

Der Vorstand.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder pro Person 50 ₰; Kinder haben keinen Zutritt.

Sämtliche Kameraden haben Orden- und Ehrenzeichen anzulegen.

Die Festtage verleben Sie gemütlich im

Hotel Stoffregen

Münringen

Festlich dekoriert

Voranzeige: Silvester-Stimmung 1768

Neujahrs-Postkarten

Glückwunschkärtchen mit Hüllen

in geschmackvoller, grosser Auswahl

G. W. ZAISER - NAGOLD

Für Wiederverkäufer günstige Preise

Fuchswallach

6jährig, 1,70 groß, kräftiger Schlag, verkauft mit jeder Garantie, sowie guter Halt.

Langholzwagen.

Georg Widmaier
Gültlingen.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe ich meinen

Braunwallach

guter Einspänner, mit allen Garantien, tausche auch gegen Vieh. 1773

Friedrich Greule jr.
Breitenberg, Calw Land.

Christfest 9½ Uhr Kirche
2½ U. Traube
Beerdigung
Frau Rieger.

Einklebe-Album

bei **G. W. Zaiser.**

Aus Dank!

Ich teile gerne jedermann unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung mit, wie meine Frau von schwerer, als unheilbar erklärter

Lähmung

vollständig geheilt wurde.

Jos. Schwarzbauer,
Damenschneidermeister,
München [illegible] Hirschbergstraße 17.

Nagold, 23. Dezember 1932.

1764

Todes-Anzeige

Unsere liebe, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Sax

ist heute abend nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Karl Reichert und **Frau Mina** geb. Sax
mit Familie.

Beerdigung Sonntag (Christfest) nachm. 1 Uhr.

Nagold, 22. Dezember 1932

1765

Todes-Anzeige

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, der gute Vater seines Kindes, unser Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Otto Böhmler

sanft entschlafen, was wir teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzerfüllt mitteilen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin **Pauline Böhmler** geb. Rath.

Beerdigung: Christfest mittag 2 Uhr vom Trauerhaus (Insel) aus.

Wenden, 23. Dezember 1932

1766

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Johann Georg Gauß

erfahren durften, für den Gesang, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir unsern herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestellungen auf 1765

gedörrte Tannenzapfen

Preis bei Abnahme von wenigstens 5 Ztr. frei Haus ℳ 1,40 per Ztr., nimmt entgegen

Ch. Geigle, Kleng anstalt, Tel. 24

Evang. Gottesdienste

Nagold

Samstag, 24. Dezember. Hl. Abend.

Abends 8 Uhr in der Kirche Weihnachtsandacht.

Sonntag, 25. Dezember Christfest.

Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß hl. Abendmahl mit vorangehender Beichte. Anmeldung beim Mesner. Wegen dreier Beerdigungen um 1 Uhr, 2 Uhr u. 3 Uhr fällt der Abendgottesdienst aus.

Montag, 26. Dezember (Stephanusfeiertag).

Vorm. 9.45 Uhr (Predigt (Brecht).

Dienstag, 27. Dezember Johannesfeiertag.

Vorm. 9.45 Uhr in der Kirche Gottesdienst mit Katechismussprechen (Br.)

Iselshausen

Sonntag, 25. Dezember (Christfest).

9.15 Predigt (Brecht).

Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Sonntag, 25. Dezember (Christfest)

Vorm. 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst (Pfl.)

Montag, 26. Dezember

Vorm. 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst (Pfl.) Abend 6 Uhr Waldweihnacht des Jugendbundes.

Mittwoch abend 8 Uhr Singstunde des Gemischten Chors.

Haiterbach

Christfest: 2 Uhr Predigt und Weihnachtsfeier (Pflüger).

2. Christtag: 2 Uhr Predigt.

Ebhausen.

Christfest: 2 Uhr Predigt (Bätzner).

2. Christtag: 2 Uhr Weihnachtsfeier (Pflüg.)

Kath. Gottesdienste

Nagold

Sonntag, 25. Dezember (Weihnachtsfest).

6 Uhr Engelamt in Nagold. 7.30 Hirtenamt in Altensteig. 9 Uhr Hochamt in Nagold. 2 Uhr feierl. Vesper.

Montag, 26. Dezember (Stephansfest).

6—7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9.30 Uhr deutsches Amt in Nagold.

Samstag, 31. Dezember

Abends 7.30 Uhr Jahresschlußfeier.

Habe einen schweren, rotscheckigen 1769

Zuchtbullen

von prämiierter Abstammung, Ohr-Marke, Zulassungsschein und Abstammungsnachweis **zu verkaufen.**

Wilhelm Wolf
zum Ochsen, **Kuppingen.**

Wanda Herkert
Franz Kurlenbaur

grüssen als Verlobte

Ludwigshafen a. Rh. Nagold

Weihnachten 1932 1771

Nagold.

Saalbau z. Löwen

Montag, den 26. Dez., 2. Feiertag, von 2—12 Uhr,

Tanz-Unterhaltung

Kapelle Hohnloser

Eintritt frei. 1772

Café-Eröffnung

Meiner wert. Kundschaft von hier u. Umgebung zur Kenntnis, daß ich über die Feiertage mein **Café** eröffne. 1768

Gleichzeitig empfehle ich **Rehbraten mit Spätzle.**

Dazu ladet freundlich ein

Engelhard z. „Ochsen", Haiterbach

Glückwunschkarten

zum Jahreswechsel

mit Namen- und Firmenaufdruck liefert rasch, geschmackvoll und preiswert

Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Ebhausen 1767

Am Stefansfeiertag

große Tanzunterhaltung

im Traubensaal, ausgeführt von der Musikkapelle B. u. Pforzh. im.

Es ladet höfl. ein: **Kempf z. Traube.**

Bereiten Sie Ihren Kindern, Angehörigen und sich selbst eine schöne und würdige **Weihnachtsfreude,**

schenken Sie eine Krippe

Ihr Auftrag wird zu jedem gewünschten Termin und an jede Adresse zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erledigt.

Große Auswahl bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, **Nagold**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw